

STADTHALLE PENZBERG

Geschichte und Geschichten



Impressum

Herausgeber: Stadt Penzberg, Karlstraße 25, 82377 Penzberg, 2017

Autor: Stefan König, 82377 Penzberg

Konzept und Layout: Wimmer Produktion, 85757 Karlsfeld

Bildnachweis:

Peter Haberecht (S. 40); Archiv Mummert (S. 26 u., 36);

Cyriakus Wimmer (S. 23, 41, 42, 44, 45, 48, 61); alle anderen Stadtarchiv Penzberg

Druck: Offsetdruckerei Gebr. Betz GmbH, 85258 Weichs

Printed in Germany

Erstauflage: 3.000 Exemplare



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**

von Bund, Ländern und
Gemeinden

leben
findet
innen
stadt .de

bezirk  oberbayern

BAYERISCHE
LANDESSTIFTUNG



INHALT

Vorwort der Ersten Bürgermeisterin	7
Als die Stadt ihre Stadthalle bekam	8
Von der Stadterhebung 1919 bis zur Einweihungsfeier 1928	
Extra: Bestellung von Bierkrügen	17
Hakenkreuze statt roter Fahnen	18
Penzberger Wahlergebnis 1933 – „Bürgermeisterwahl“ in der Stadthalle – Mordnacht 28. April 1945	
Extra: Erinnerung des Bergmannes Alois Lindner	18
Brandt, Strauß und Kaffeefahrten	24
Erinnerungen: Kurt Wessner – Hans und Evi Mummert – Claudia Herdrich – und weitere Zeitzeugen aus Kultur und Politik	
Extra: Beatlemania in der Stadthalle	25
Extra: Theaterkinder	30
Multifunktionell und schön wie einst	37
Entscheidungen 2014 – Architektonische Besonderheiten – Kosten – Stadthallenbäume	
Extra: Michael-Pfalzgraf-Platz	39
Ein Gespräch mit dem Stadtbaumeister	41
Die besondere Faszination Stadthalle und die spannenden Renovierungsarbeiten	
Extra: Aufgaben bei der Renovierung	43
Und jetzt beginnt die Zukunft	47
Nagelprobe für die Akustik – Bühne frei fürs Theater – Karikaturen im Foyer	
Extra: Grußwort von Andreas Steinfatt, Geschäftsführer der Hacker-Pschorr Bräu GmbH	47
Chronik	49
Literatur	50
Dank	50

VORWORT DER ERSTEN BÜRGERMEISTERIN

Liebe Bürgerinnen und Bürger,
liebe Besucherinnen und Besucher der Stadt Penzberg,

es ist mir eine große Freude, Ihnen rechtzeitig zur Neueröffnung der Penzberger Stadthalle am 6. Mai 2017 diese aufwändig recherchierte und schön gestaltete Broschüre zur Geschichte des außergewöhnlichen Gebäudes zu präsentieren. 1928 eröffnet, war sie mehr als 85 Jahre lang das Veranstaltungszentrum unserer Stadt: Hier wurden Hochzeiten gefeiert und politische Reden gehalten, es wurde zur Live-Musik getanzt und im Kabarett gelacht, auf Faschingsbällen wurde angebandelt und bei vielen Starkbierfesten bekamen Bürgermeister und StadträtInnen „ihr Fett weg“. Ich bin mir sicher, dass jede Penzbergerin und jeder Penzberger ganz eigene Stadthallen-Geschichten erzählen könnte.

Irgendwann aber war unsere Stadthalle in die Jahre gekommen und es war an der Zeit für eine Rundumsanierung und Modernisierung, bei der die Denkmalschutzaspekte zu beachten waren. Mein Vorgänger im Amt, Hans Mummert, hat die Weichen für die Generalsanierung der Stadthalle gestellt. Dafür gebührt ihm und dem damaligen Stadtrat großer Dank.

Mein Dank geht natürlich auch an all jene, die in den letzten Jahren mit planerischem, bautechnischem und handwerklichem Geschick die Stadthalle wieder zum Penzberger Schatzkästchen gemacht haben.

Ich freue mich sehr, den in Penzberg lebenden Publizisten Stefan König und seinen Kollegen Cyriakus Wimmer (Fotografie und Gestaltung) für dieses Projekt gewonnen zu haben. Ihre gründliche Recherche

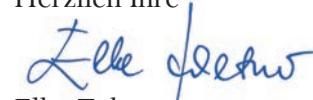
hat viel Wissenswertes und oft auch Amüsantes über die Stadthalle zutage gefördert. Mit historischem Bildmaterial und zahlreichen architektonischen Details, aufgenommen kurz vor der Neueröffnung, wird auch optisch ein interessanter Bogen gespannt von den 1920-er Jahren bis heute.

Ein besonderer Dank gilt allen, die den Autoren dabei zur Seite gestanden sind, vor allem dem Penzberger Stadtarchiv sowie den Zeitzeugen, die ihr Wissen oder ihre Fotografien zur Verfügung gestellt haben.

Die große Stadthalle und das kleine Buch dazu sind wieder einmal ein Beleg dafür, dass wir Penzberger uns um Details bisweilen herzlich streiten können – wenn es dann aber darauf ankommt, bringen wir auch Besonderes zustande. Miteinander!

Ich wünsche Ihnen schöne Aufenthalte in der „neuen“ Stadthalle, der angeschlossenen Gastronomie samt Biergarten und natürlich ein anregendes Schau- und Lesevergnügen mit diesem Buch.

Herzlich Ihre



Elke Zehetner

Erste Bürgermeisterin der Stadt Penzberg



ALS DIE STADT IHRE STADTHALLE BEKAM

Um es einmal gleich vorweg zu sagen: Über die Penzberger Stadthalle zu recherchieren und zu schreiben ist in mehrererlei Hinsicht interessant, immer höchst unterhaltsam und oft auch überaus spannend. Da ist die historisch enge Verknüpfung mit der Geschichte der Stadt und ihrer führenden Persönlichkeiten. Da steht jene Zeit im Blickpunkt, als der Sozialismus im einstigen „Kommunistennest“ Penzberg zwangsweise und tragisch vom Nationalsozialismus abgelöst wurde. Da schaut man sich die Architektur und die Innenarchitektur genauer an und findet sie ganz besonders – vielleicht aber auch ein wenig sonderbar ... Nicht zu vergessen natürlich der steinige Weg zur Renovierung der Stadthalle, die lange Umbauzeit, der handwerkliche Endspurt in den ersten Monaten des Jahres 2017.

All das ist weit mehr als eine mit Jahreszahlen gespickte Geschichtsstunde, es ist die wechselvolle und anekdotenreiche Geschichte eines der fraglos bedeutendsten Bauwerke der Stadt.



„Nun habe ich mir heute die Sache angesehen und erfahren müssen, dass die nötigen Arbeiten, die noch am Bau vorzunehmen sind, kaum bis zum 15. fertig werden. Wir können doch einerseits den Termin nicht mehr verschieben und andererseits auch nicht die fremden Gäste über die Mörtelgruben steigen lassen ...“

Was so richtig zu passen scheint ins Geschehen im Frühjahr 2017, als nicht wenige daran zweifelten, dass die Arbeiten rechtzeitig abgeschlossen werden

könnten, dass der Eröffnungstermin zu halten sei. Und es waren beileibe nicht nur die paar Handvoll Fundamentalskeptiker, die sich in jeder Kleinstadt mehr oder weniger laut zu Wort melden. Nein, wer beispielsweise im Februar 2017 durch die Stadthalle ging (richtigerweise müsste es heißen: durch die Baustelle), der bekam statt des erwarteten Hochgefühls erst einmal Sorgenfalten auf die Stirn ...

Das Zitat allerdings stammt von Hans Rummer, Erster Bürgermeister der Stadt Penzberg, und es ist in der Stadtratssitzung am 5. Juni 1928 zu Protokoll gegeben worden. Die Sorgen damals waren also ganz die gleichen wie die heutigen. Und weil 1928 beim Bau der Stadthalle dann doch alles gut gegangen ist, wird es auch 2017 so sein. Aber wir greifen vor.



Bevor es auch nur den Gedanken an eine Stadthalle geben konnte, musste Penzberg erst einmal Stadt werden. Schließlich hatte es 636 Jahre gebraucht von der ersten urkundlichen Erwähnung (1275) – Poennensperch – über den Namensumweg St. Johannisrain, ehe 1911 die Umbenennung in Penzberg erfolgen konnte. Acht Jahre später, am 21. April 1919, konnte dann die Stadterhebung gefeiert werden. Ein Umstand, so die Historiker, der nicht zuletzt den auch in Bayern revolutionären Unruhen und der Abdankung der Wittelsbacher Monarchie zu verdanken war: Ob König oder Prinzregent, unter ihnen wäre das „rote“, der Monarchie nicht allzu nahe stehende Penzberg wohl noch lange nicht zur Stadt geworden.



Gut fünfeinhalbtausend Einwohner hatte Penzberg im Jahr der Stadterhebung. Die Mehrheit im Rat bestand aus Sozialdemokraten und Kommunisten, und wenn die sich auch längst nicht immer grün waren, so bestimmte die Linkspolitik doch oft die Geschehnisse des Gemeinwesens. Dieses nun bestand vor allem aus einer großen Arbeiterschaft des Bergbaubetriebes – und aus dessen Unternehmens- und Betriebsleitung. Arbeiter und Bürgerliche,

so könnte man die Kerngesellschaft in der Stadt damals auf den Punkt bringen. In umstürzlerischen Zeiten ein überaus bemerkenswertes Spannungsfeld. Und dieses Spannungsfeld bot gleichsam den Humus für das Gedankenpflänzchen „Stadthalle“, das bald nach der Stadterhebung zu sprießen begann.

Anfang der 1920-er Jahre reifte der Entschluss, mit einem Veranstaltungszentrum, wie man heute sagen würde, der Macht

↑
Penzberg Ende der 1920-er Jahre: Die junge Stadt mit ihren etwas mehr als fünfeinhalbtausend Einwohnern wird noch dominiert vom Bergwerk und den Abraumhalden.



↑
*Die Penzberger Stadträte,
 die 1927 den Beschluss zum
 Bau der Stadthalle gefasst
 und damit ein bedeutendes
 Stück Penzberger Geschichte
 geschrieben haben.*

des Bürgertums und des Kapitals etwas Großes entgegensetzen. Was wörtlich verstanden werden darf: Dort, wo die Friedrich-Ebert-Straße stumpf auf die Philippstraße stößt, befand sich die Turnhalle St. Barbara, genutzt zu den verschiedensten Veranstaltungen, und die Gaststätte „Glückauf“ (heute das italienische Restaurant „Antica Rimini“). Es war das Lokal der Zechenleitung, Treffpunkt der Bessergestellten und Vereinsgaststätte der bürgerlich geprägten Vereine. Der Bergbaudirektion wird nachgesagt, dass sie großen Einfluss auf das gesellschaftliche Leben vor Ort ausgeübt haben soll; jedenfalls schien

man nicht erpicht auf die wie auch immer geartete Emanzipation der Arbeiterschaft gewesen zu sein. Die Stadthalle als Pendant zum „Glückauf“ stieß demzufolge nicht auf Begeisterung. Und die dafür angedachte Lage war den hohen Herren eine echte Provokation...

Am genau gegengesetzten Ende der Straße, gleichsam mit Sichtkontakt, sollte die Stadthalle entstehen! Hans Rummer, vom Bergarbeiter zum Bürgermeister geworden, war die treibende Kraft der Planungen. Nirgendwo ist schriftlich belegt, dass die Standortwahl der Stadthalle wirklich auch ein Affront gegen die Zechen-



leitung sein sollte. Kein Stadtratsprotokoll aus jener Zeit weist darauf hin. Doch spricht man heute mit den älteren Bürgern Penzbergs, so erzählen sie alle von dem, was sie wiederum von ihren Eltern oder Großeltern gehört haben: Die Arbeiterschaft, vertreten durch die politisch linken Fraktionen SPD und Kommunisten, wollte die Stadthalle als Versammlungsort, wo man unter seinesgleichen war, wo man sich den aufmerksamen Blicken der Zechenleitung entzogen wusste und wo man den Direktoren und Vorgesetzten über die Bahnhofstraße hinweg eine richtig lange Nase zeigen konnte. Dort die so-

genannten Bürgerlichen, hier aber die Arbeiter!

Am 5. April 1927 wurde im Penzberger Stadtrat mit 14 gegen 7 Stimmen der Antrag der SPD beschlossen, die Stadthalle zu bauen.

Den Zweck dieser Einrichtung sah Rummers Fraktion *„hauptsächlich darin, durch Schaffung eines Saales der gesamten Einwohnerschaft ein Projekt zur Verfügung zu stellen, das in erster Linie der Jugend zur körperlichen Ertüchtigung verfügbar gemacht werden soll“*. So nachzulesen im Antrag vom März 1927. *„Aber auch in Ansehung des Volksbildungsgedankens soll dieses*



Zwei der wichtigsten Persönlichkeiten beim Bau der Stadthalle: Architekt Josef Linder (links) und Hans Rummer, Penzbergs Erster Bürgermeister von 1919 bis 1933.



Projekt dienen. Nicht zuletzt dient dasselbe in Rücksicht auf die örtliche Erstellung zur Belebung des Städtebildes.“

Gerade einmal einviertel Jahre später konnte ein schmuckes Gebäude eingeweiht werden, das in Mächtigkeit und Opulenz den das Stadtbild dominierenden Bergwerksanlagen sofort eindrucksvoll Paroli bot.

Beauftragt worden war der aus München stammende Architekt Josef Linder, der auch die evangelische Kirche und das Städtische Altenheim, das sog. Pfründnerheim, entworfen hat. Die Gesamtkosten für den Bau beliefen sich auf 108.000

Reichsmark, gestützt auf Darlehen von der Bayerischen Gemeindebank und von Löwenbräu. Bemerkenswert dabei, dass die Arbeiter- und Handwerkerschaft durch viele Stunden unentgeltlicher Eigenleistung auf der Baustelle für die Verwaltung der noch jungen Stadt Penzberg 10.000 Reichsmark eingespart hat. Auch das ein deutliches Signal. Von Anfang an war damit klar, wessen Treffpunkt dieses Gebäude mitsamt Gaststube, Saal, Nebenräumen für Parteien und Gewerkschaft sowie Metzgerei zukünftig sein sollte.

Ein kleines Bonmot am Rande: Bei den jährlichen Einnahmen hat der Stadtrat

↑
 Ein Prachtbau: Die Stadthalle beeindruckte bei ihrer Fertigstellung mit einer palastartigen Hauptfassade und mit städteplanerischer Alleinstellung.



1.000 RMk. für „kalte und warme Küche“ eingeplant, 12.000 RMk. aber für Bier ...



Jahrzehnte später, als es unvermeidlich geworden war, die Penzberger Stadthalle unter Denkmalschutz zu stellen, beschreibt Dr. Thomas Hermann vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege den stadtdenkmalschichtlich bedeutsamen Bau so:

„Die Stadthalle ist ganz allgemein der Architektur der Weimarer Republik zuzuordnen; mit einem bestimmten Stilbegriff kann man sie nur schwer fassen, vielmehr vereint sie mehrere stilistische Merkmale.“

Und er verweist auf die prägnante Kurzfassung in der Denkmalliste:

„Stadthalle, dreiflügelige Anlage mit Mansardwalmdächern und zweigeschossigem Mittelbau mit Blendarkaden im barockisierenden Stil, von Josef Linder, 1928.“

↻ ↻ ↻ ↻

Idealer Treffpunkt in der Stadt. Der große Saal, die Gast- und Nebenräume – das Nützliche wurde bestens mit dem Gemütlichen und Geselligen verbunden.

Einladung.

Am Sonntag, den 15. Juli 1928 nachm. 2 Uhr findet die feierliche

Eröffnung der Stadthalle statt.

Ein Werk, das vom Willen und vom Zukunftsglauben der Industriestadt Penzberg nachfolgenden Geschlechtern erzählen soll, ist erstanden. Einwohner Penzbergs, kommt alle zur historischen Stunde der Einweihung Eurer Halle. Seid stolz auf Euer neues Heim, das in der Zukunft einen Mittelpunkt Eures kulturellen und gesellschaftlichen Lebens bilden soll.

An Euch liebe Mitbürger der Stadt Penzberg, wie an die verehrl. Einwohner der Umgebung ergeht hiemit freundlichste Einladung.
(Sondereinladungen erfolgen nicht.)

Der Stadtrat Penzberg: Hans Rumm er, 1. Bürgermeister.

Fest - Programm:

I.

Feierlicher Eröffnungsakt nachm. 2 Uhr:

1. Fanfaren und Flaggen grüssen.
2. Ouvertüre zur Oper Wilhelm Tell von Rossini.
Städtisches Orchester Penzberg.
3. Zur Weihe des Hauses
4. Ansprachen.
5. Schluss-Satz aus der Symphonie in G moll
Städtisches Orchester Penzberg. (Allegro v. Beethoven.
6. Schluss-Satz aus dem 1. Teil der Schöpfung
(Die Himmel erzählen die Ehre Gottes) v. Haydn.
Kirchenchor, Städtisches Orchester Penzberg.

Solisten: Frau Lehrer Müller
Hochw. Herr Dekan Pfeller
Hochw. Herr Pfarrer Hammerl
Musikalische Leitung: Stadtrat A. Winkler.

Ab abends 8 Uhr Großer Festball.

II.

Musikal, turnerische u. sportl. Aufführungen:

1. Der Freiheit mein Lied (Gemischt. Chor) v. Sartor.
Volkshor Penzberg.
2. a) Gymnastische Übungen für Turner
b) Moderne Gymnastik für Turnerinnen
Freier Turn- und Sportverein.
3. a) Achter Farbenreigen (Eröffnungsreigen)
b) Vierer Schulreigen (Jugend)
Arb.-Radf.-Verein „Solidarität“, Ortsg. Penzberg.
4. a) Gesellschaftsübungen der Turner
b) Schwedisch-Schottisch (Turnerinnen)
Freier Turn- und Sportverein.
5. a) Vierer Kunstreigen, b) Vierer Steuerrohrreig.,
c) „Einradreigen, d) Sechser Kunstreigen,
e) Sechser Steuerrohrreigen, Arb.-Radf. Verein „Solidarit.“
6. „Wanderschaft“, Volkslied, Männerchor v. Müller
Volkshor Penzberg; Dirigent des Volkshores: F. Loskar.
Ab Abteilung II Wirtschaftsbetrieb.

Eintrittspreis
pro Person
50 Pfg.
einschl. der
Garderobegeb.

Eintrittspreis
pro Person
50 Pfg.
einschl. der
Garderobegeb.

↑
Ankündigung im
„Penzberger Anzeiger“
vom 11. Juli 1928:
Stadthallen-Eröffnung
mit klassischer Musik,
artistischen Aufführungen
und großem Ball
ab acht Uhr abends.

Der Begriff „barockisierend“ beziehe sich auf die beiden pavillonartigen Bauteile mit Mansardwalmdächern seitlich der Schaufassade, „den hofartigen Bereich zwischen den Pavillons (eine Art Cour d'honneur) sowie die städtebauliche Lage der Stadthalle am Ende einer Straßenachse. Die Schaufassade selbst lässt sich als reduzierte Variante einer antiken Tempelfront (flaches Satteldach mit Tympanon, Pilastergliederung) interpretieren; sie trägt gewisse neoklassizistische Züge.“

Ganz beiläufig weist er darauf hin, dass die heute vorhandenen Bäume vor der Stadthalle ursprünglich nicht vorgesehen waren: „Die große Schaufassade sollte den Platz und die Straßenachse dominieren.“

Dr. Hermann zufolge sind Elemente aus Neobarock und Neoklassizismus typisch für Penzberger Bauten der 1920er-Jahre: „In der Verwendung dieser vor allem aus dem aristokratischen oder bürgerlichen Bauwesen übernommenen Formen drückt sich das Selbstverständnis der Arbeiterstadt aus.“

Die Eröffnung der Stadthalle Penzberg am 15. Juli 1928.

Die Stadthalle Penzberg ist eröffnet. Hunderte von Gästen aus Nah und Fern waren Taufgäste und nahmen freudigen Anteil an dem für die Stadt so ehrenvollen historischen Tag. Daß mit der Eröffnung ein dementsprechender festlicher Rahmen verbunden wurde, ist wohl selbstverständlich. Längst vor Beginn der offiziellen Eröffnung um 2 Uhr nachmittag war der Saal dicht besetzt. Trotz der Raumverhältnisse war es nicht möglich, all die Festgäste unterzubringen. So kam zur Sipe des Tages noch eine beängstigende Enge. Zu Beginn des Festes waren Saal und Galerie mehr als dicht besetzt. Bei der heißen Temperatur ließ sich leider, wie ursprünglich geplant und auf dem Programm vermerkt, die Abwidlung des offiziellen Teils ohne Restaurierung nicht durchführen. So war es denn selbstverständlich, daß die Vorträge unter der Murre etwas zu leiden hatten.

Nachdem festlicher Fanfarenhall verklungen und dazu Flaggen in den Stadt-, den Landes- und Reichsfarben gegrüßt hatten, eröffnete das Städtische Orchester das Programm mit der technisch überaus schwierigen Zell-Ouverture von Hoffm. Wenn auch die Stimmung ab und zu etwas zu wünschen übrig ließ, so ist doch die Wiedergabe dieser Ouverture, in anbetrachter der verschiedensten technischen und lokalen Umstände, als eine Tat zu bezeichnen. Verdienter Beifall wurde auch der tapferen Musikerschar zu teil. Ebenso erhielt freudigste Anerkennung die Städtische Singschule in Penzberg, welche das bekannte Bergmannslied „Gut auf, der Steiger kommt“ in anmutiger Reigenform vortrug. In dankenswerter Weise hat die Bergwerksdirektion die hübschen farbigen Grubenlampen zur Verfügung gestellt.

Als erster Redner begrüßte nun Herr Bürgermeister Nummer die zahlreich erschienenen Festgäste und verlas eine Anzahl von Glückwünschen und Telegrammen. Ministerium sowohl wie Regierung und Bezirksamt hatten ihre Verhinderung an der Stadthalleröffnung durch Schreiben bezw. Telegramme angezeigt. Herr Bürgermeister Nummer sowohl wie der Vizepräsident des Bayerischen Landtages, Herr Erhard Auer, der die Festansprache hielt, bedauerten das Fernbleiben dieser Behörden von dem denkwürdigen Akt der Stadt Penzberg. In der Rede des Hrn. Abg. Auer fielen dahingehend und über Teile der Bürgerschaft vorwurfsvolle Sätze auf, die wohl besser hätten vermieden werden können.

Warme Worte der Anerkennung für die Stadtverwaltung fand der 2. Präsident des Oberbayerischen Kreistages, Herr erster Bürgermeister Dr. Stollreuther von Bad Tölz. Er vermittelte Grüße und Wünsche des Kreistages.

Inzwischen wurde aus technischen Gründen eine Änderung des Programms nötig. Großen Beifall erntete der Schlußteil aus dem 1. Teil der Schöpfung mit vorausgehendem Rezitativ. Kirchenchor und Orchester, wie die Solisten Frau Lehrer Müller, Hochw. Herr Stadtpfarrer und Stefan Pfeiler, Hochw. Herr Pfarrer Hammerl, Habach, verhalfen dem Werk zu einem schönen Erfolge. Desgleichen brachte der Schlußsatz aus der Schicksalsymphonie von Beethoven einen würdigen Abschluß des offiziellen Teiles.

Außerordentlich großen Beifall erntete der neue Volksschor Penzberg (Dirigent Dr. Frz. Voszar), der eine stattliche Anzahl von langesbegeisterten Mitgliedern aufweist, mit seinem Lied für gemischten Chor (7stimmig) „Der Freiheit mein Lied“ einen schönen Beweis seines Könnens und seines Fleißes gegeben.

Die nachfolgenden athletischen Aufführungen der Freien Turnerschaft Peissenberg, wie die virtuosen Künste der Penzberger Radfahrer „Solidarität“ wurden mit berechtigtem Applaus bedankt. An den Schluß des 2. Teiles hatte noch der Volksschor das hübsche Volkslied „Das Wandern“ gesengt.

So hatte die Eröffnungsfeier ihr Ende erreicht. Ein großer Festball beschloß am Abend die Veranstaltung.

Die Wirtschaftsführung der Bäckers-Gesellschaft funktionierte trotz des Massenandranges tadellos, so daß keine nennenswerte Stodung zu Tage trat.

Am Schlusse unseres kurzen Berichtes wollen wir noch ganz besonders des Herrn Bürgermeisters Nummer gedenken, der mit Energie und Ausdauer ein langlangjähriges Ziel, die Erbauung einer Stadthalle zur Vollendung geführt hat. Mit berechtigtem Stolz hat die Einwohnerschaft von dem schönen Bau, dessen Plan Hr. Architekt Linder entworfen und Hr. Baumeister Küspert ausgeführt hat, Besitz genommen. Es ist unmöglich, all die Namen der Handwerker, welche beim schönen Bau mitgeholfen, aufzuzählen. Das Werk spricht für sich, sowohl in seiner vornehmen Architektur in Raum und Farbe. Wenn auch, namentlich was die Bühne anbetrifft, noch nicht alles in Vollendung dasteht, so kann heute, nach Bessingen des großen Werkes schon gesagt werden, daß die Stadtverwaltung wiederum ein zweckentsprechendes und schönes Haus, das der Bevölkerung dienen wird, unter Mühe und Opfern hergestellt hat. Möge das Wahrheit werden, was der Prologsprecher Herr Stadtrat und Hauptlehrer Winkler in seinem Weihespruch u. a. gesagt:

„Es soll in diesen Mauern
Herangebildet werden ein neu Geschlecht von
Menschen,

Das sich freuen soll am reinen Quell der Kunst,
Das nach des Tages lauten Schaffen Erholung sucht,
Den Körper kühlt und den Geist,
Auf daß mit neuer Kraft es tragen eine Last.
Möge Eintracht, Friede, Freude stets walten in dem
neuen Haus,

Möge Segen strömen hundertfältig von diesen
Hallen aus,

Du Penzberg — Stadt der Kohle — blühe und
gedeihe

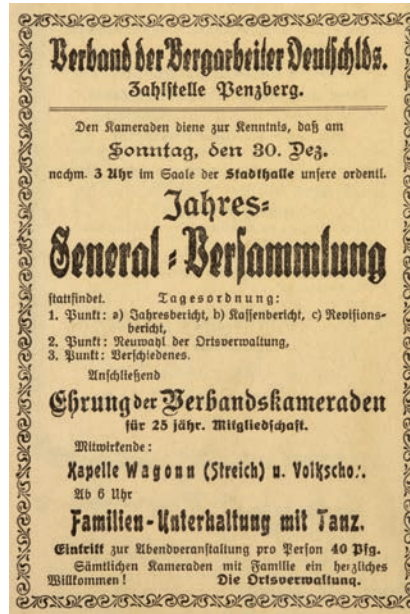
Glück auf! Das wünschen wir zur Weibe!“
Aber die Architektur der neuen Stadthalle erfolgt
besonderer Bericht.

Doch eines nach dem anderen. Noch ist die Stadthalle nicht eröffnet. Erst müssen die letzten Verputz- und Malerarbeiten fertiggestellt sein, müssen Tische und Stühle, Krüge und Gläser geliefert werden, muss Saal und Platz gewienert und gefegt und schließlich die Einladung zum großen Ereignis verschickt werden.

„An allen Ecken und Enden rühren sich fleißige Hände, um die letzten Aufgaben zu lösen. Der große Saal steht blitzblank und fertig da“, berichtet der Penzberger Anzei-

ger vom 7. Juli 1928. Eine Woche später, am Sonntag, 15. Juli 1928, findet dann ab zwei Uhr nachmittags das große Ereignis statt: Die Eröffnung der Stadthalle mit Kirchenchor und Städtischem Orchester, mit Auszügen aus Rossinis Oper „Wilhelm Tell“, mit dem Schlußsatz aus Beethovens Symphonie in c-Moll und dem Schlußsatz aus Haydns „Schöpfung“. Dazu „turnerische und sportliche Aufführungen“ des Freien Turn- und Sportvereins sowie des Arbeiter-Radfahr-Vereins „Solidarität“.

↑
Der „Penzberger Anzeiger“ berichtet am 17. Juli 1928 ausführlich und gut über die Eröffnung der Stadthalle und das vielseitige Festprogramm.



↑ ↗
 Zwei Inserate, die zeigen,
 wie breit das Spektrum
 der Veranstaltungen
 schon 1928 war. Es reichte
 vom Tanztee bis zur
 Versammlung der
 Bergarbeiterschaft.

↗
 Jakob Erber, von 1928 an
 zusammen mit seiner
 Frau Rosa der erste
 Pächter der Stadthalle.
 Bis 1934 sorgte er für ein
 gutes Programm und
 fürs leibliche Wohl.

⇒
 Am Ende der Straße
 die neue Stadthalle.
 So etwa hat sich das Bild
 den Bergwerksoberen
 dargestellt, die im
 Gasthof „Glückauf“ ihren
 Feierabendsitz hatten...



Dem Penzberger Anzeiger zufolge, der zwei Tage später ausführlich darüber berichtet, sind „Hunderte von Gästen aus Nah und Fern“ gekommen, sie sind „Taufgäste und nahmen freudigen Anteil an dem für die Stadt so ehrenvollen historischen Tag.“

Geladen sind zahlreiche Gäste aus Politik und Gesellschaft, die Bürgermeister der Nachbargemeinden, die Bergwerksdirektion, Ökonomieräte, Stadträte, die Geistlichkeit und, und, und.

„Trotz der Raumverhältnisse war es nicht möglich, all die Festgäste unterzubringen“, notierte der journalistische Chronist. „Zu Beginn des Festes waren Saal und Galerie mehr als dicht besetzt.“

Die Wirtsleute Erber, die ersten Pächter der Penzberger Stadthalle, sorgen trotz des großen Andrangs für reibungslose Verköstigung. Allerdings sind namentlich die Vertretungen aus Ministerien und aus dem Bezirksamt der Einladung nicht gefolgt, was den Festredner Dr. Erhard Auer, Vizepräsident des Landtages, zu geharnischten Bemerkungen veranlasst.

„In der Rede des Herrn Abgeordneten Auer fielen dahingehend und über Teile der Bürgerschaft vorwurfsvolle Sätze auf, die wohl besser hätten vermieden werden können“, ist bald darauf in der Zeitung zu lesen.

Der Stimmung tut dies freilich keinen Abbruch, genauso wenig wie die nicht immer ganz treffsicheren Darbietungen von Chor und Orchester: „... so ist doch die Wiedergabe dieser Ouvertüre, in Anbetracht der verschiedensten technischen und lokalen Umstände, als eine Tat zu bezeichnen.“

»» Beschaffung von Bierkrügen für die Stadthalle – 1. Bürgermeister gibt das Empfangsschreiben des Glasermeisters Schlesinger vom 28. Februar über Erteilung des Auftrages zur Lieferung von 950 Stück Halbliter-Biergläsern aus Glas mit Deckel und Gravierung zum Preis von 2,80 RMk. bekannt und wird dem Schlesinger endgültig Auftrag zur Lieferung dieser Biergläser bis 1. Juli 1928 erteilt. Zum gleichen Preise und Liefertermin 1. Juli 1928 werden 50 Stück Keferloher-Literkrüge mit Deckel und Gravierung in Bestellung gegeben. ««

Auszug aus dem Protokoll der Senatssitzung vom 28. Februar 1928

Ja, das Bier war auch nach der Prinzregentenzeit noch dunkel, und die Arbeit in den Gruben, am Bau oder in den Werkstätten machte durstig. Da musste ein Pächter der Stadthalle gut darauf vorbereitet sein. Denn was hätte es Schlimmeres geben können als dass dem Wirt das Bier ausgegangen wäre ...

Der freie Turn- und Sportverein hingegen begeistert mit seinen athletischen Darbietungen genauso wie die Kunstradler von der „Solidarität“ mit ihren artistischen Leistungen.

Der Auftakt ist – mit kleinen Einschränkungen – bestens gelungen. Die Stadt Penzberg hat nun ihre Stadthalle. Für die Arbeiterschaft ist sie beinahe so etwas wie ein Palast. Und sie ist Balsam für das Selbstwertgefühl und Ausdruck der gewerkschaftlichen Positionierung im Verhältnis zur Bergwerksleitung. Zudem ein weithin sichtbares Zeichen der Emanzipation des Stadtrates vom wirtschaftlichen „Alleinherrscher“ Bergwerk. Die Oberen der Stadt haben genauso wie all die Handwerker und Arbeiter, die mitgeholfen haben, berechtigten Grund, stolz zu sein. Man kann in eine gute Zukunft sehen.

Die gute Zukunft allerdings dauert erst einmal nur einige, wenige Jahre ...

HAKENKREUZE STATT ROTER FAHNEN

Als 1928 die Penzberger Stadthalle eröffnet wurde, trieben die Nazis bereits im ganzen Land ihr Unwesen. Einige Jahre später waren sie an der Macht und rissen Europa in den Abgrund. Wie es um die „rote Bergarbeiterstadt“ in diesen Jahren stand, soll anhand von drei exemplarischen Momenten berichtet werden.

März 1933. Wenige Wochen zuvor hatte in Berlin der Reichstag gebrannt (was von Hitler und Göring unverzüglich als „Aufruf zu einem kommunistischen Umsturz“ verkündet wurde), Hindenburg hatte sodann mit einer Verordnung „zur Abwehr kommunistischer staatsgefährdender Gewaltakte“ jenen Ausnahmezustand eingeleitet, der bis 1945 anhalten sollte. Der Reichstag war aufgelöst worden; am 5. März

standen in ganz Deutschland Neuwahlen an. In Penzberg lebten zu dieser Zeit 3957 stimmberechtigte Personen. 608 davon wählten die Nationalsozialisten. Schlimm genug. Doch nicht verwunderlich, war doch die Stimmung im Lande bereits ekstatisch nach rechts gerückt. So beschrieb das „Murnauer Tagblatt“ – die Redaktion befand sich im nur 20 Kilometer entfer-

ten Ort des „Blauen Reiter“ – eine im Radio übertragene Hitlerrede vom 10. Februar 1933 als Ansprache „die jeden, der noch Ideale hat und sein Vaterland liebt, bis ins Innerste bewegte ...“

In Penzberg hatte man sicher auch Ideale und liebte das Vaterland oder zumindest die Heimat. Was aber (noch) nicht in „Heil“-Geschrei zum Ausdruck kam und schon gar nicht im Wahlergebnis. Den 608 Stimmen für die Nazis standen 1281 für die Kommunisten und 1201 für die Sozialdemokraten entgegen. Erwähnenswert auch noch die Bayerische Volkspartei mit 532 Stimmen. Anders ausgedrückt: Noch 1933 und gerade einmal 19 Tage vor dem Ermächtigungsgesetz, das alle Macht in der Person des „Führers“ vereinigte, standen die Nazis in Penzberg auf verlorenem Posten!

»» *Man hatte am 12. März 1933 auch die kommunistischen Stadträte und die drei sozialistischen Bürgermeister in ‚Schutzhaft‘ genommen. Einen Tag darauf wurde der Stadtrat der Bayerischen Volkspartei, Mühlpointner, durch bezirksamtliche Verfügung zum kommissarischen Bürgermeister ernannt ... Nach dem Erlass des Gesetzes zur Gleichschaltung der Gemeinden am 7. April 1933 wurde der NSDAP-Mann Schleinkofer Bürgermeister. Am Abend des 21. März fand in Penzberg mit einem Fackelzug zur Reichstagszeröffnung erstmals eine jener nationalsozialistischen Großveranstaltungen statt, die die Veranstaltungen der Kommunisten und Sozialisten ablösten. Im Großen und Ganzen hielten die Penzberger jedoch gemeinsam gegen die Nazis zusammen. ««*

Auszug aus den Lebenserinnerungen des 1903 geborenen Alois Lindner, Bergmann zu Penzberg. Aufgezeichnet von Familienmitgliedern. Aufbewahrt und einzusehen im Penzberger Stadtarchiv.



April 1933. Hans Rummer, seine Stellvertreter sowie mehrere Stadträte waren zunächst in Schutzhaft genommen worden, waren jedoch nach Unterzeich-



nung der Erklärung, „freiwillig“ und „auf Ehrenwort“ auf ihre Ämter zu verzichten, wieder entlassen worden. Nun stand am 27. April 1933 die „Wahl“ des Bürgermeisters an. In der Stadthalle, die kaum mehr wieder zu erkennen war. Diese Wahl wurde nicht von den Bürgern vorgenommen, sondern von den Stadträten jener Fraktionen, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht verboten waren. „Die sogenannte Bürgermeisterwahl“, liest man in Klaus Tenfeldes wichtiger Publikation „Proletarische Provinz“ nach, „vollzog sich nicht im Sitzungs-

saal, sondern in der pompös ausgeschmückten Stadthalle, unter einem Riesenporträt Hitlers. Die Stadträte saßen in der Saalmitte, umrahmt und flankiert von der schneidigen Kampftruppe der hiesigen SS und SA“. Die in seinem Text verwendeten Zitate stammen aus dem Penzberger Anzeiger.

Dass sich die nicht verhafteten SPD-Stadträte für einen Verbleib Rumers im Amt genauso vergeblich einsetzten wie für die Beibehaltung des Namens der Friedrich-Ebert-Straße, erscheint in der Rückschau aus heutiger Zeit und im

↑
Die Stadthalle um 1930. Noch „schmücken“ keine Hakenkreuzfahnen das Gebäude.
Doch fünf Jahre nach der Eröffnung begann auch hier der braune Terror.



Geb.-Tr.-Erh.-Verein Penzberg gegr. 1895

Einladung

zu dem am **Sonntag, den 20. Mai 1934 (Pfingstsonntag)** abends halb 8 Uhr in der
Stadthalle zu Penzberg stattfindenden

Volkslieder- mit Jodlerwettstreit

Program m :

<ol style="list-style-type: none"> 1. Hoch-Heidecksburg v. R. Herzer Stadt- und Trachtentapelle Bauriedl 2. Ungarische Lustspielouvertüre v. Keler-Bela Stadt- und Trachtentapelle 3. Nr. 3 mit Nr. 9 Preislieder mit Jodler von der Trachten- u. Sängerguppe Scherl Wiesbach (Echjodler) 4. Trachten- und Sängerguppe Wieser, Gmund. 5. Jodler mit Zither und Guitarre, zwei Deandin, Mit- glieder des Trachtenvereins Arget. 6. Sängerguppe Benediktbeuern. 7. Sängerguppe des Trachtenvereins Penzberg (Gebr. Heumann und Suggenbichler). 8. Frau Vogner, Zillertalerjodlerin in Zillertaler-Tracht. 9. Sängerguppe, Trachtenverein Reichersbeuern. 	<ol style="list-style-type: none"> 10. Vogelhändler v. Zeller, Potpourri v. Carl Zeller Stadt- und Trachtentapelle 11. Aufzug der Stadtwache, v. Leon Jessel Stadt- und Trachtentapelle Nr. 12 mit Nr. 15 Gesangsvorträge und Jodler von 4 obengenannten Gruppen. 16. Fehrbelliner Keltermarsch (Fanfaren) v. R. Henrion Stadt- und Trachtentapelle 17. Schlittschuhläufer v. Emil Waldteufel Stadt- und Trachtentapelle Nr. 18 mit Nr. 20 Gesangsvorträge und Jodler von drei obengenannten Gruppen 21. Badenweiler Marsch, von Georg Fürst Stadt- und Trachtentapelle.
--	---

Änderungen im Programm vorbehalten.

Kassaeröffnung halb 7 Uhr — Anfang halb 8 Uhr — 1. Platz 80 Pfg. 2. Platz 60 Pfg.

Sämtliche Plätze sind nummeriert.

Vorverkauf ab Dienstag, 15. Mai in der Buchhandlung Magg. Sonntag, 20. Mai ab 10 Uhr in der Stadthalle.
Recht zahlreichem Besuch der Gesamt-Einwohnerschaft von Penzberg und Umgebung sieht frdl. entgegen **Der Verein.**

Wissen um das verheerende Wirken der Nazis nur folgerichtig. Erstaunlich und bewundernswert aber ist das Verhalten der SPD-Leute am Ende der Sitzung. Die Nazis stimmten das berüchtigte „Horst-Wessel-Lied“ an: *„Die Fahnen hoch / die Reihen fest geschlossen / SA marschier / mit festem Schritt“* – und die Mitglieder der SPD-Fraktion erhoben sich und verließen geschlossen und demonstrativ die Stadthalle. Wohl gemerkt: Sie taten das in dem Bewusstsein, als nächste verhaftet werden zu können.

Unnötig, an dieser Stelle zu erzählen, dass viele der in Penzberg lebenden und

traditionell gewerkschaftlich organisierten Menschen während der Nazi-Diktatur besonderen Nachstellungen, Anfeindungen, Pressionen ausgeliefert waren. Denunziationen, Hausdurchsuchungen, Verbote waren etwas beinahe Alltägliches. Eine faschistische Minderheit hatte die Macht übernommen und einige, wenn auch nicht alle, kosteten sie gehörig aus.

Um bei der Stadthalle zu bleiben, kann man in Martin Barths Vortrag, den er zur 75-Jahr-Feier der Halle gehalten hat, das Folgende nachlesen: *„Die Stadthalle wurde nach der Machtergreifung 1933 durch die Nationalsozialisten voll in Beschlag genom-*

↑

Das Veranstaltungsprogramm aus dem Jahr 1934 lässt noch keine Rückschlüsse auf die immer stringenter werdende braune Diktatur zu. Auch das sollte sich bald ändern.

⇒

1934 konnte noch Stimmung gemacht werden gegen einen von den Nazis eingesetzten Bürgermeister. Bald aber riskierte man damit Verhaftung und KZ.

Eine wichtige Bürgermeister-Erklärung Die Stadthalle Penzberg verkauft

Bericht über die öffentl. Stadtratsitzung vom 20. Sept. 1934

Den Vorsitz führt Herr 1. Bürgermeister Stefan Schleinkofer. Anwesend waren 12 Mitglieder, entschuldigt 4.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt 1. Bürgermeister Stefan Schleinkofer folgende Erklärung ab:

„Meinen am Montag, den 17. 9. angetretenen Erholungsurlaub habe ich mit dem heutigen Tage unterbrochen und verseehe meinen Dienst wie bisher weiter. Ich bin hier und bleibe auch hier. dies sollen sich alle Jene merken, die glauben. durch Verleumdungen aller Art erreichen zu können, daß ich oder sonst eine Person unserer Aemter enthoben werden. Es ist nicht unsere Schuld, daß es in Penzberg zu einer derartigen unverantwortlichen Stimmung gekommen ist und ich bedauere es, daß ich die Ursache dieses Ergebnisses nicht längst der Öffentlichkeit unterbreiten konnte. Während wir den ordnungsmäßigen Dienstweg einhielten, haben sich die Beschwerdeführer an eine übergeordnete, aber zunächst unzuständige Stelle gewandt, die unverständlicherweise über Hals und Kopf eine Verfügung getroffen hat, die weder von der Kreisleitung noch von der Gauleitung der NSDAP. gebilligt wurde.

Sollte von mir die Durchführung der gestellten Bedingungen verlangt werden, so werde ich rechtzeitig mein Amt, auf welches ich gestellt wurde, und an welches ich mich selbst nicht drängte, zur Verfügung stellen.

Ich gehe immer von dem Standpunkt aus, daß ich meinen auf dem Königsplatz zu München geleisteten Eid halten und daß ich mein Amt im Interesse der Gesamtbevölkerung wie bisher jederzeit unparteiisch und gerecht führen werde.“

Stadtrat Schneider erklärt hiezu, daß die Gerüchte gegen Bürgermeister Schleinkofer von A bis Z erlogen sind und er warnt hiemit jeden, diese Gerüchte irgendwie nachzusprechen und weiterzuverbreiten. Es wird nicht hintangehalten, gegen alle diese Personen mit den schärfsten Mitteln vorzugehen.

1. Punkt: Stadtparkasse Penzberg.

Nachdem die Sparkassen nunmehr rechtsf. Anstalten des öffentl. Rechts geworden sind, war auch eine Vermögensauseinandersetzung mit dem bisherigen Gewährträger notwendig, die der Stadtrat genehmigt hat.

2. Punkt: Kriegersiedlung.

Die Wasserversorgungsanlage der Kriegersiedlung wird nach dem Entwurf des Bayer. Landesamtes für Wasserversorgung vom 5. 9. 1934 erstellt. Die dadurch entstehenden Mehrkosten trägt zum Teil der Stadtrat und die NSDAP. Der Stadtrat hat damit den hiesigen Kriegsopfern noch eine weitgehendste Unterstützung angebeihen lassen.

Verkauf der Penzberger Stadthalle

Die Stadthalle Penzberg wurde zum Preise von 65 000 RM. an Hans Hollweck, München, verkauft. Wenn auch durch den Verkauf der Stadt weiterhin eine nicht geringe Schuldenbelastung erhalten bleibt, so ist der Verkauf finanziell für die Gemeinde eine fühlbare Erleichterung.

4. Punkt: Straßenbenennung.

Die neu entstandene Verbindungsstraße zwischen Steinbruch- und Sindelsdorferstraße (Anwesen Reitmeier, Bartl) wird nach dem Geschichtsforscher Karl Meichelbeck benannt. — Anschließend geheime Sitzung.



men...“ und dass die Stadthalle „... von denen, die sie initiiert und gebaut hatten, nicht mehr genutzt werden durfte – Gewerkschaften, SPD und KPD... waren allesamt verboten.“

Ob Konzerte, Vorträge oder Theateraufführungen – fortan war alles nationalsozialistisch verbrämt, fand aber doch sein Publikum, weil es immer weniger und schließlich gar keine Alternativen mehr gab. Und natürlich blieb auch hier nicht ohne Wirkung, dass die braune Ideologie unablässig durch Zeitung und Radio auf die Menschen einprasselte:

„Wieder leuchtete das riesige Hakenkreuz des Bergwerks, gekrönt vom feurigen Bergmannszeichen, hinein in die Nacht.“ Blutdickes Pathos und unverhohlene nationalsozialistische Allmachtsrhetorik gingen auch im Penzberger Anzeiger Hand in Hand: „Gottlob hat sich jetzt das Blatt ge-

wendet, dank der Machtübernahme des Nationalsozialismus...“

Was den Bürgermeister Rummer betrifft, dessen politisches Wirken auch und im Besonderen mit dem Bau der Stadthalle verknüpft ist, so hatte seine Amtszeit im März 1933 durch die Nazis ein abruptes Ende gefunden; zwölf Jahre später sollten sie auch noch seinem Leben ein gewaltsames Ende setzen.



28. April 1945. Der Tag ist als „Penzberger Mordnacht“ in die Geschichte eingegangen: Den Krieg zu Ende wählend war Hans Rummer mit mehreren Unterstützern ins Rathaus zurückgekehrt. Am frühen Morgen machten sich die Arbeiter „für die Fröhschicht fertig und hören die Durchsage der unbekanntnen ,Freiheitsaktion

↑
Schlimme Jahre in Penzberg: Fackelzüge vor der Stadthalle. Und die Hakenkreuze spotteten der traditionell linken Arbeiterschaft Penzbergs an „ihrem“ Gebäude Hohn.

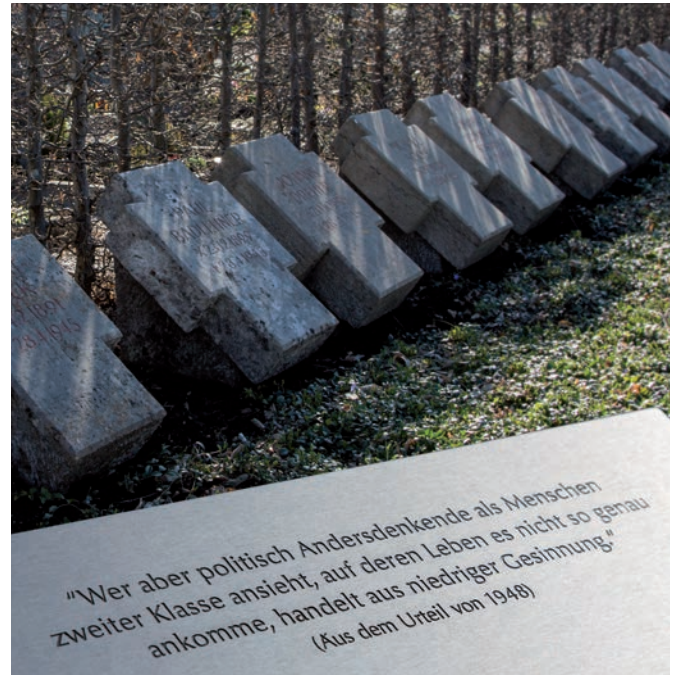
↗
Die Jugend in der Stadthalle. „Zum Sterben für Deutschland geboren“. Ein Bild als Mahnmal gegen Nationalismus, Kriegstreiberei und politischen Größenwahn.

⇒
Ort der Trauer und Mahnmal zugleich: Die Gedenkstätte für die 16 Opfer des 28. April 1945 auf dem Friedhof der Stadt.

Bayern‘ (FAB)“, ist in Giselas Geigers Gedenkschrift zur Penzberger Mordnacht zu lesen. Der Rundfunk meldet „das von vielen sehnlich erwartete, aber wegen der damit unberechenbaren Situation auch befürchtete Kriegsende und die bedingungslose Kapitulation.“

Rummer und seine Begleiter verwiesen den amtierenden Nazi-Bürgermeister Josef Vonwerden samt Vasallen des Hauses – ohne Gewaltanwendung! Oberste Ziele waren zum einen, die Sprengung des Bergwerks durch auf dem Rückzug befindliche deutsche Truppen zu verhindern, zum anderen sollte die Stadt kampflos und geordnet an die herannahenden Alliierten übergeben werden. Die aber kamen nicht schnell genug.

Die Nazis waren noch nicht gänzlich besiegt. In Penzberg sollte der Krieg erst 30 Stunden später wirklich zu Ende sein. 30 Stunden, in denen 15 Männer und Frauen aus Penzberg und ein Mann aus Sindelsdorf ihre aufrechte Haltung mit dem Leben bezahlen mussten. Eine in der Stadt auf dem Rückzug Quartier machende Einheit, ein Befehl des Gauleiters in München und drei Lastwagen voller Mitglieder des „Werwolfs“, jener von Himmler in den letzten Kriegsmonaten ins Leben gerufenen Freischärler-Bewegung, sorgten für die brutale Niederschlagung des „Aufstandes“ der Penzberger Bürger. Hans Rummer und sechs weitere Männer wurden an der Stelle, wo heute „An der Freiheit“ ein großes Denkmal an sie erinnert, hingerichtet. Ein weiterer Mann wurde auf der Flucht erschossen. Und schließlich wurden mitten in der Stadt acht Männer und Frauen, allesamt Opfer geradezu willkürlicher Denunziation, erhängt. Ein Massaker, das sich tief und für immer eingepägt hat in den Charakter und das Selbstverständnis der Stadt und ihrer Einwohner.



Bleibt zu berichten, dass den Hauptverantwortlichen für diese Greuel vom 28. April drei Jahre später der Prozess gemacht wurde. In Penzberg. In der St.-Barbara-Turnhalle – ehemals Veranstaltungsraum der Bergwerksdirektion und der Oppositionellen, später Stammlokal der Nazis.

Da ist sie also wieder, die bereits erwähnte Achse: hier das Zentrum der Rechtsgerichteten, dort, 430 große Schritte in schnurgerader Linie entfernt, die Stadthalle, von jeher Fix- und Sammelpunkt der politisch links orientierten großen Mehrheit.

Todesstrafen und langjährige Haftstrafen wurden in diesem Prozess ausgesprochen. Doch auf die Urteile vom 7. August 1948 folgten mehrere Revisionen und schließlich kamen die Haupttäter mit geringen Strafen bzw. beinahe ungeschoren davon ...

BRANDT, STRAUSS UND KAFFEEFAHRTEN

Ein Zeitsprung mitten hinein in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Die Stadt steht vor großen Herausforderungen. Im September 1966 stellt das Bergwerk seinen Betrieb ein. Tausende von Beschäftigten, der Großteil davon in Penzberg ansässig, brauchen Arbeit und Einkommen. Für den Ersten Bürgermeister Anton Prandl (1946–1972) und seinen Nachfolger Kurt Wessner keine leichten Aufgaben. Die Bergarbeiterstadt musste sich wandeln hin zu ... ja, zu was?!

„Es war ein Glück“, erinnert sich Wessner, „dass damals Firmen wie MAN, Siempelkamp und einige andere Penzberg als guten Standort angesehen haben. Das hat Beschäftigungsmöglichkeiten erbracht für die Leute, die früher im Bergbau beschäftigt gewesen sind.“

Dass sich der Charakter der Stadt ansonsten drastisch verändern hätte können, weiß Wessner nur zu gut. Bevor er zum Oberhaupt der Stadt gewählt wurde, war er zehn Jahre lang Stadtbaumeister in Penzberg. Die Schließung der Bergbaubetriebe muss damals ein Schock gewesen sein – und muss doch zugleich zu einem Aufatmen bei den Verantwortlichen im Rathaus geführt haben. *„Bis 1966 hat die Stadt nicht viel zu sagen gehabt“, berichtet der Altbürgermeister vielsagend. „Die Direktoren der ‚Oberkohle‘ haben immer dazwischen gefunkt.“*

Penzberg hat den Strukturwandel geschafft. Und zwar glücklicherweise besser als andere Bergbaustädte in Bayern. Es bedurfte der guten Kontakte der Bürgermeister zur Staatsregierung – *„Bayerns damaliger Wirtschafts- und Finanzminister Otto Schedl hat Penzbergs ‚Neuanfang‘ unterstützt“, sagt Wessner, es*

brauchte daneben den Vorzug der verkehrsgünstigen Lage – die Autobahn A 95 von München in Richtung Garmisch-Partenkirchen führte bereits 1966 in einem ersten Streckenabschnitt bis Schäftlarn; 1970 war die Verlängerung bis Penzberg abgeschlossen. Und natürlich war das Glück, die richtigen Unternehmen hier anzusiedeln, unerlässlich.



Die sechziger Jahre waren aber auch eine Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs in der Bundesrepublik Deutschland. Studentenunruhen, Hippiezeit, Rock und Pop, Beatles und die Rolling Stones.

„Jeden Samstag war die Stadthalle gesteckt voll“, erinnert sich Ludwig Schmuck, der später das Amt des 3. Bürgermeisters bekleiden sollte. Damals war er ein junger Mann und hat miterlebt, wie die Beatlemanie auch auf Penzberg übergegriffen hat. „Da haben an jedem Wochenende Kapellen gespielt. Naja, meins war das nicht ganz so. Aber der Mummert Hans war da oft“ (siehe Kasten).

In der Tat war die Stadthalle für den noch jungen Hans Mummert, der 1996 als Erster Bürgermeister in Wessners Fußstapfen treten sollte, gleichsam der Mittelpunkt der Welt. *„Früher war ja im linken Flügel der Halle noch eine Metzgerei untergebracht. Aber zu unserer Zeit waren dann auf der linken Seite schon die Räume der Gewerkschaftsjugend und die Bücherei der IG Bergbau und Energie. Und der damalige Wirt Paul Döring hat für uns Junge Kultcharakter erlangt. Er hat dafür gesorgt, dass wirklich jede Woche etwas los war.“*

An dieser Stelle müssen endlich einmal die Pächter und Wirtsleute der Stadthalle gewürdigt oder zumindest genannt sein: Die ersten Pächter waren 1928 Jakob und Rosa Erber. Von 1934 bis 1936 führte Johann Eckert den Betrieb. 18 Jahre lang, bis 1954, war Ludwig Negele Wirt in der Stadthalle. Es folgten rasche Wechsel zu Josef Hörmann und weiter zu Hans Mayer. 1961 bis 1973 sorgte dann Paul Döring für „Rock’n Roll“. Danach gab es wieder raschere Wechsel, Gottfried Lausberg, Ivan Hossi („der Russe“, wie er im Volksmund hieß) und Helga Bayer sorgten für Speis’, Trank und Programm, ehe 1977 Georg Weigl, ehemals Kellner bei Döring, die Stadthalle übernahm. Von Weigl wird noch ausführlich die Rede sein. Zuletzt war Ari Chefin über Gaststätte und Säle. „Sag einfach Ari“, sagt sie. „Unter meinem richtigen Namen kennt mich in Penzberg niemand“. Von 2002 bis 2013 hat sie zusammen mit ihren Geschwistern griechische und bayerische Küche auf die Tische gebracht und für gute Abläufe im stark „bespielten“ Haus gesorgt. „Da war immer viel los. Der Kontakt mit den Menschen hat mir viel Spaß gemacht“, erzählt sie. Und, dass der Abschied von „ihrer“ Stadthalle anfangs schon sehr

schmerzhaft gewesen sei. Jetzt betreibt sie in Penzberg „Aris Taverne“.

Die Münchner Löwenbräu AG war von 1928 an und über Jahrzehnte hinweg der Bierpartner der Stadthalle Penzberg. In den letzten Jahren war dann Hacker-Pschorr am Zug. Jetzt dauerte es einige Zeit, bis der passende „Bierpartner“ gefunden war – und

natürlich der Wirt, der nicht nur vom Stadtrat für genau richtig gehalten wird, sondern dem man zutraut, das gastronomische Objekt Stadthalle nach dreijährigem Umbau mit Elan und Geschick neu zu beleben. Peter Schall und Hacker-Pschorr gehen im Mai 2017 an den Start.



Doch eins nach dem anderen. Noch ist man in den sechziger Jahren. Noch herrscht der große Konflikt zwischen den Generationen, zwischen

Jung und Alt. Und zwischen den jungen Linken und den nicht Wenigen, die bis dahin ungetadelt und ungestraft aus ihrer wie auch immer gearteten Nazivergangenheit in die Wirtschaftswunderzeit hineinmarschieren sind. Es war im Jahr 1969, als die NPD in der Penzberger Stadthalle eine Maikundgebung abhalten wollte. Öffentlich und medienwirksam. Doch da-

»» *Mitte der sechziger Jahre gab's in der Stadthalle beinahe jede Woche ein Rockkonzert. Die Beatles waren schon ganz groß rausgekommen und wir alle waren total verrückt nach dieser Musik. ‚Beatlemania‘ trifft die Stimmung der Zeit schon ganz gut. Die Beatles sind zwar nicht in die Stadthalle gekommen, doch dafür deutsche Bands wie die legendären ‚Lords‘ (er summt die ersten Takte des Evergreens ‚Poor Boy‘) oder auch die ‚Dandies‘ aus Penzberg. Aber das Beste war der Auftritt der ‚Travellers‘. Hinter dem zugezogenen Bühnenvorhang haben die angefangen ‚It’s a hard days night‘ von den Beatles zu spielen. Der ganze Saal war aus dem Häuschen. Und dann ist der Vorhang auf- und das Konzert so richtig losgegangen ...“*
„Die Alteingesessenen haben aber auch entsetzt geschaut, wie sie da die ersten Langhaarigen in Penzberg gesehen haben ... (Sie lacht). Es war schon ganz schön was geboten in Penzberg.“ <<

Hans Mummert (Altbürgermeister) und Evi Mummert (Kulturschaffende)

⇒
Neuanfang in der
Nachkriegszeit.
Mit dem Ende des
Nationalsozialismus setzte
in Penzberg unverzüglich
ein neuer Aufschwung der
(Sozial)Demokratie ein.

⇄
Das Kabarett
„Wir sind die Querulanten“
und die „Skiffle Gang“
aus Penzberg in den
sechziger Jahren.



Bundestagswahlkampf läuft auf Hochtouren

Duell Brandt – Strauß in Penzberg

DKP-Flugblatt gegen SPD-Vorsitzenden

Penzberg. (gh) Nicht nur das Wetter ist heiß, der Wahlkampf zur Bundestagswahl wird es in diesen Tagen auch. Der Höhepunkt spielt sich in Penzberg ab, wo der SPD-Bundesvorsitzende Willy Brandt am Donnerstag vor über 2000 Besuchern im Festzelt sprach. Ihm folgt der CSU-Bundesvorsitzende und Bundestagsabgeordnete des Wahlkreises Weilheim, Franz Josef Strauß am Montag, der seinen Auftritt in die Stadthalle verlegt hat. Das Wahlkampfduell Brandt – Strauß in Penzberg zählt sicherlich mit zu den farbigsten politischen Auseinandersetzungen im Wahlkreis. Es ist nicht nur ein Duell der Redner, sondern auch der Auseinandersetzungen und der gegenseitigen Angriffe. Brandt hat am Donnerstag dazu bereits die Grundlage gelegt, wenn er sich auf weite Strecken sei-

ner Ausführungen mit dem CSU-Chef befaßte, der ihm am Montag um 18 Uhr bestimmt keine Antwort schuldig bleiben wird. Brandt attackierte den Kontrahenten Strauß als einen Politiker, „der sich gern als Oberlehrer der Nation aufspielt“. Weil sich Strauß noch nicht zu einer Entscheidung über seine persönliche Karriere herabgelassen habe, könne Kohl seine Mannschaft für die Regierung noch immer nicht zusammenstellen. Brandt unterstellte Strauß, er wolle Finanzminister oder Außenminister werden, am liebsten jedoch Chef in Bonn. Weil das aber nicht gehe, lasse Strauß den Kanzlerkandidaten der Union merken, wer eigentlich das Sagen hat. Brandt wörtlich: „Strauß erklärt nicht, was er werden will, und deshalb kann Kohl nicht sagen, mit wem er regieren will.“

raus wurde nichts. Zahlreiche Penzberger, junge Leute aus dem Umland, politische Gruppierungen und Mitglieder der APO (Außerparlamentarische Opposition) aus München, besetzten den Saal. Natürlich war damals auch Hans Mummert dabei. „Wir haben das als Affront gegen das Gedenken an die Penzberger Mordnacht vom 28. April verstanden.“

Die Boulevard-Zeitung „tz“ schrieb: „Die NPD-Funktionäre wurden von der außerparlamentarischen Opposition in einen Nebenraum verdrängt. Dann hielt die APO selbst eine Kundgebung ab.“

Dass Penzberg heute eine im wahrsten Sinn des Wortes weltoffene Stadt ist, mit einer voll integrierten islamischen Gemeinde und mit Menschen aus mehr als

70 Nationen, die hier eine Heimat gefunden haben, ist nicht zuletzt dem Umstand zu danken, dass hier immer aufrecht gegen Nazis und gegen Rechtspopulisten vorgegangen worden ist.



Dass man auch Franz Josef Strauß in der Stadthalle nicht sprechen ließ, muss dagegen als Schildbürgerstreich oder besser: als „Penzbürgerstreich“ gewertet werden. Im Juli 1976 war der Bundestagswahlkampf in die heiße Phase getreten. Willy Brandt kam als SPD-Vorsitzender nach Penzberg – um Wahlkampf zu machen und um im Festzelt an der Berghalde „75 Jahre SPD Penzberg“ zu feiern. Seinem rhetorisch schärf-



↻ ↑

Die ganz große Politprominenz gab 1976 Penzberg die Ehre: Willy Brandt kam ins Festzelt –

Franz Josef Strauß stand vor verschlossenen Stadthallentüren...

ten Kontrahenten Strauß attestierte er große Begabungen. Wörtlich sagte er: *„Der beherrscht wirklich Vieles – außer sich selbst.“*

Jedenfalls hatte sich Strauß fünf Tage nach Brandt für eine Rede in der Penzberger Stadthalle angesagt. Doch als er ankam mit seiner Entourage, stand er vor verschlossenen Türen. Montag war Ruhetag. Der Wirt war nicht da. Und Sepp Wagoun, langjährig inoffizieller Hausmeister der Stadthalle, konnte – oder wollte – den Schlüssel nicht finden. Ganz zweifelsfrei lässt sich dieser Vorfall ohnehin nicht mehr rekonstruieren ... Die Stadthalle blieb zu.

„Ich habe mich hinterher natürlich bei Strauß entschuldigt, für das, was ihm bei uns in Penzberg widerfahren ist“, sagt Kurt Wessner und beweist damit, dass er damals eine glückliche Hand gehabt hat. Strauß hat gelacht und gesagt: *„Denken S' Ihnen nichts – das passiert mir öfter!“* Zwei Jahre später war Strauß bayerischer Ministerpräsident.

Und weitere zwei Jahre später, 1980, kam Strauß als Kanzlerkandidat wieder. Er sprach vor der Stadthalle zu den vielen Zuhörern. *„Da geh ich nicht rein“,* soll er gesagt haben. *„Da habens mich schon mal nicht reingelassen.“*



Die Stadthalle war von der Eröffnung 1928 an von den Vereinen stets stark frequentiert. Ob Musik, Sport oder Theater – in jeder der Vereinschroniken spielt die Stadthalle eine nicht unerhebliche Rolle. So steht beispielsweise in der Festschrift *„100 Jahre Oberlandler Volkstheater Penzberg 1908–2008“* zu lesen: *„Eine neue Ära begann 1929 als man sich zunächst etwas zierte, dann aber doch schnell und endgültig*

in die neu erbaute Stadthalle als Veranstaltungsort umzog. Um nicht den Eindruck zu erwecken, man „sei ein roter Verein“, wurde in der Übergangszeit auch in umliegenden Orten gespielt sowie die Wohltätigkeitsveranstaltungen verstärkt auf kirchennahe Projekte verlegt.“

Die Kunstradfahrer der „Solidarität“ trainierten und zeigten ihre akrobatischen Leistungen in der Stadthalle – einmal, so erzählt Michael Mayr, als auf der Bühne geübt worden ist und die Pyramide mehrerer junger Männer auf einem Rad in sich zusammenfiel, fehlte plötzlich einer. *„Wir haben uns aufgerappelt und auf einmal eine Stimme von oben gehört: ‚Helfts mir da runter!‘. Hatte sich der zuoberst Gefahrene beim Sturz der Truppe gerade noch an den Bühnenvorhang klammern können. Und da hing er nun ...“*

Auch die Bürgerversammlungen fanden hier den passenden Rahmen (ganz ohne artistische Einlagen) und die Vereine in den Nebenräumen ideale Treffpunkte.

Bereits seit den fünfziger Jahren wurden hier Amateur-Boxkämpfe veranstaltet. Jubiläen und Hochzeiten sind gefeiert worden und eben Konzerte an vielen Wochenenden. Die Jugend war noch längst nicht so mobil wie heute, und die guten Angebote in der Stadthalle sind dankend angenommen worden.

Allerdings waren die verschiedenen „Verwendungszwecke“ auch immer wieder Anlass für Verärgerungen. Wie man noch sehen wird, kamen sich nicht selten Kultur und Kommerz in die Quere oder die Schafkopfrunden im kleinen Saal, der parallel angebaut worden war, störten akustisch den Vortrag im großen. Auch das waren herausfordernde Aufgaben für Planer und Architekten, als es 2014 ernst wurde mit dem großen Umbau.

Was natürlich nicht alle wissen: In der Penzberger Stadthalle gab (und gibt) es eine Ober- und eine Unterwelt. Der Keller, ein Labyrinth an Räumen, die nicht von allen Wirten bereitwillig in Schuss gehalten wurden, barg nicht nur die Kegelbahn. In den Erinnerungen der Mummerts – Hans hat seine Frau Evi quasi in der Stadthalle kennen gelernt – spielt eine Diskothek im Untergeschoss eine nicht zu unterschätzende Rolle. „Es muss in den Siebzigern gewesen sein“, erinnert er sich, „da sind da bisweilen sogar barbusige Go-go-Girls aufgetreten.“

Allerdings ist dann der Keller immer mehr zur großen Rumpelkammer heruntergekommen. Und auch der Saal hatte längst nichts mehr von der Pracht der frühen Jahre, aber auch nichts wirklich Gemütliches mehr. Resopal-Tische mögen praktisch gewesen sein – fürs Auge waren sie eher nichts. Und bekanntlich essen die Augen ja mit.



Viele Penzberger haben ihn noch gut in Erinnerung: Schorsch Weigl war der Stadthallenpächter von 1977 bis 1989. Nach mehreren Wirtewechseln in der Nachfolge von Paul Döring, hat er, wie sich Wessner und Mummert erinnern, der Stadthalle wieder neues Leben eingehaucht. Der in der Region bestens bekannte Journalist Wolfgang Breitwieser schrieb damals in der Süddeutschen Zeitung: „Das regelmäßige Starkbierfest mit dem Derblecken der Prominenz geht auf seine Initiative zurück, die Trachtenvereine haben bei ihm eine neue Bleibe gefunden, der Biergarten im Hof wurde errichtet, und nach über 50-jähriger Pause erstand auf dem Platz vor der Halle wieder ein stattlicher Maibaum. Auch hat unter seiner Regie der

Penzberger Fasching in der Stadthalle ein neues Domizil gefunden.“ Allerdings haben es sich der Wirt und der Bürgermeister nie so recht leicht gemacht. „So lang i earm Recht gebn hab, samma guat auskomma“, sagt Weigl lapidar. Sein Haus steht nur einen Katzensprung, drei Gehminuten von der Stadthalle entfernt. Es wird bestimmt noch andere Gründe gegeben haben, genau dort zu bauen – einer aber ist wahrscheinlich doch jener, selbst im Rentenalter noch „seiner“ Stadthalle nah zu sein. Wie dem auch sei: Der Weigl Schorsch ist als Wirt unvergessen.



Die Interessen jedoch prallten aufeinander! Wessner wollte die Stadthalle als Veranstaltungszentrum, Weigl wollte auch Verkaufsausstellungen und Kaffeefahrten, also jene Busreisen, bei denen den Menschen am Zielort nicht nur Kaffee und Kuchen serviert, sondern gleich auch noch allerhand nützliches und weniger nützliches Zeug angepriesen wird – von der Heizdecke über das Kochtopfset bis zu knallbuntem Badesalz war so ziemlich alles im Angebot. Für den Pächter waren die Kaffeefahrten aber notwendig, um die Nebenkosten stemmen zu können. Allein das Saalheizen, wenn die verschiedenen Vereine dort probten oder ihre Treffen abhielten, ging enorm ins Geld, das damals noch der Wirt allein aufzubringen hatte.

Claudia Herdrich, 1. Vorstand beim Oberlandler Volkstheater, erinnert sich noch gut dran, wie es war, in der Stadthalle zu proben. „Der ganze Saal war eingedeckt mit Kaffeegeschirr für die Busgäste am nächsten Tag. Und überall standen die Badesalzvase. Es war schon skurril und alles andere als ideal.“

Wenngleich die Theaterer froh waren, dann von 1983 an ihre eigene Probebühne im alten Feuerwehr-Gerätehaus direkt nebenan zu bekommen, so durchdrang ihr Wirken doch auch weiterhin die Programme in der Stadthalle. Und zwar nicht nur mit den „großen“, publikumswirksamen Stücken, sondern auch bei den Starkbierfesten, wo um Eintrittskarten stundenlang angestanden werden muss. Die Schauspieler des Oberlandler Volkstheaters prägen seit einigen Jahren das Singspiel beim Derblecken und die Bühnenmalerin Anke Schmidt verwandelt für die schon legendären Faschingsbälle den Saal in die stimmungsvollsten Szenarien.



Es würde arg verwundern, wenn die Stadthalle über die Jahrzehnte hinweg nicht auch viele Veränderungen erfahren hätte. Die Farbgebung änderte sich und änderte sich wieder. Die Säulen, auf denen die Galerie ruht, wurden irgendwann holzverkleidet. Zeitweise waren die Wände mit rotem Stoff bespannt. Lampen und Lautsprecher wurden willkürlich angebracht. Irgendwann war die Innenarchitektur aus sämtlichen Fugen geraten oder, schärfer ausgedrückt, der Saal war nur mehr ein Fleckerlteppich des schlechten Ge-

schmacks. Eine Renovierung in den achtziger Jahren verschaffte ein wenig Abhilfe, geriet aber vor allem bieder und hielt im Ergebnis nicht allzu lange vor. Der Glanz der Stadthalle von 1928 schien ziemlich verloren gegangen zu sein.

Auf die Anmutung des Gebäudes und seines Innenlebens mag das zutreffen. Nicht allerdings auf

das gesellschaftliche und kulturelle Leben, das hier herrschte und das immer bunter wurde. Evi Mummert von der Kleinkunst-Initiative und Thomas Sendl von der Stadtverwaltung gehören zu jenen Penzbergern, die dem Kulturangebot der Stadt neues Leben eingehaucht haben. „Wenn man zurückschaut“, sagt Sendl, „stellt man fest, dass in der Stadthalle immer was geboten wurde: Kleinkunst, Theater, Faschingsbälle, Starkbierfeste, Gedenkveranstaltungen zum 28. April, Auftritte der Stadt- und Bergknappenkapelle, Programme der Musikschule, Bürgerversammlungen mit oft heißen Diskussionen und noch vieles mehr ...“

Evi Mummert hatte bereits in den sechziger Jahren der aus der Gewerkschaftsjugend entstandenen Kabarett-Crew mit dem vielsagenden Namen „Wir sind die Querulanten“ angehört. In der Folgezeit brachten viele engagierte PenzbergerInnen immer wieder

»» *Im Foyer stand damals ein Flipper-Automat. Und während unsere Eltern auf der Bühne Theater gespielt haben, waren wir Kinder am Automaten und haben unser Taschengeld verjubelt. Zumindest so lange, bis wer heraufgestürmt kam und sich beschwert hat.* <<<

»» *Während auf der Bühne gespielt wurde, waren wir Theaterkinder oft im Keller der Stadthalle unterwegs. Das war der reinste Abenteuerspielplatz – bis jemand gekommen ist und uns wegen des Lärms, den wir gemacht haben, zusammengeschimpft hat.* <<<

»» *Wenn die Schauspieler nach der Aufführung draußen in der Gaststube gegessen haben, sind wir Kinder im leeren Saal auf die Bühne und haben das Stück ‚nachgespielt‘. So gut es halt ging. Ich bin immer in die Rolle meiner Mama geschlüpft.* <<<

Erinnerungen von Claudia Herdrich, einstmals „Theaterkind“, heute 1. Vorstand des Oberlandler Volkstheaters



ambitionierte Projekte auf die Stadthallenbühne. So zum Beispiel die mitreißenden Aufführungen der „Broadway Nights“. 30 Mitwirkende (Solisten, Tänzer und Musiker; allesamt Kulturschaffende aus Penzberg und Umgebung). Die musikalische Leitung oblag Holger Jung. Geboten wurde ein spektakuläres Potpourri populärer Musicals wie „Cats“, „Evita“, „West Side Story“ und „Tanz der Vampire“.

Die Lokalausgabe der Süddeutschen Zeitung vom 29. Oktober 1996 lobte die Premiere und schloss den Artikel mit der netten Bemerkung: *„Die lokalen Musicalstars freuten sich über den Applaus und spielten am nächsten Tag wieder ihre Alltagsrollen als Verwaltungsbeamte, Augenoptiker, Grafiker oder Schüler und dergleichen.“*

Der Erfolg jedenfalls war groß und anhaltend – und die wunderbare Show wurde von Aufführung zu Aufführung noch

besser, mitreißender und professioneller. Veranstalter war die Stadt Penzberg; Thomas Sendl hatte die Gesamtleitung inne.

„Liebe Konzertbesucher“, stand 2000 im Programmheft zur aktuellen Inszenierung, „die Penzberger ‚Broadway Nights‘, die 1996 von einer großen Anzahl engagierter junger Künstler aus Penzberg und Umgebung erstmals initiiert wurden, sind mittlerweile zu einem festen Bestandteil im kulturellen Leben unserer Stadt geworden.“

Zu den besonderen Highlights gehören auch jene Abende, bei denen Kabarett-Stars wie „Fonsi“ Christian Springer, Otti Fischer, Gerhard Polt, die Biermösl Blosn und viele andere mehr das Publikum begeisterten.

Ganz fraglos liegt diesbezüglich die Latte ziemlich hoch, wenn von 2017 an neue Programme in der Stadthalle für Aufsehen sorgen sollen.



So präsentierte sich die Stadthalle nach der großen Renovierung 1983. Das Foyer mit der Garderobe und der frisch herausgeputzte kleine Saal.



Wiedereröffnung der Stadthalle Penzberg

Die STADT PENZBERG lädt ein zur

Festveranstaltung

am Freitag, den 5. August 1983 - um 19.30 Uhr

Musikalische Umrahmung durch
Stadt- und Bergknappenkapelle Penzberg
Dirigent: Franz Wagner

Den Unterhaltungsteil gestalten
Helga und die Königsbuam
Bayer. Gesangs- und Stimmungsgruppe aus München,
bekannt durch Schallplatte, Funk und Fernsehen

Jeder Besucher erhält 1 Liter Freibier

An die Bürgerschaft und Vereine ergeht herzliche Einladung

EINTRITT FREI

STADT PENZBERG
Wassner
1. Bürgermeister

Hinweis: Um Beachtung der Veranstaltungen in der Stadthalle am Samstag, den 6. August und Sonntag, den 7. August wird gebeten.
Die Löwenbrauerei, München und die Wirtsleute G. u. Ch. Welgl laden hierzu ein.

1983 Stadt Penzberg 2000 1000 1000

Penzberg,

wo Einkaufen Freude macht!

Sonderveröffentlichung

ZUR

Neueröffnung „Stadthalle“ Penzberg



Stadthalle Penzberg

↑ ↗
Die Wiedereröffnung
der Stadthalle nach der
umfassenden Renovierung
wurde in Penzberg
zum Ereignis.
Plakat und Sonderbeilage
im Penzberger Merkur.

Als Martin Barth am 12. November 2003 anlässlich der 75-Jahr-Feier der Stadthalle einen Vortrag hielt, konnte er dabei nicht nur die bedeutsame Geschichte des Gebäudes und seiner Wirkung auf die Stadt, ihre Einwohner und auf das Umland darstellen, sondern als langjähriger Stadtrat auch auf die immer wieder erfolgten Umbauten und Renovierungen hinweisen.

1983 bis 1985 war die Bausubstanz saniert, waren die haustechnischen Installationen erneuert sowie die Eingangssituation

umgestaltet worden. 1989 gab es wieder eine neue Eingangslösung inklusive Verlegungen und Umbau der Toilettenanlagen.

„Der ehemalige Hausflur und die innenliegende Treppe wurden entfernt und ein Materialaufzug zwischen Küche und Keller eingebaut“, so eine Aufstellung des Stadtbauamtes vom Oktober 2003. Und weiter: „Aus denkmalpflegerischen Gründen mussten auch die Glasbausteine in der Südwestfassade durch Fenster in der ursprünglichen Form ersetzt werden.“

Nach 55 Jahren wird die Stadthalle zum zweiten Mal eröffnet:

Der Musentempel erstrahlt in neuem Glanz



Jetzt kann sie sich wieder sehen lassen, sowohl innen wie außen! Mit drei großen Feiern wird ab heute die Stadthalle nach der Renovierung wieder eröffnet. Foto: zek.

Penzberg – Mit Pauken und Trompeten wird heute, 19.30 Uhr, der über vier Monate hinweg von Handwerkern in Beschlag genommene Penzberger Musentempel, die Stadthalle, wieder eröffnet. Mit einem Festakt, zu dem ganz Penzberg eingeladen ist und bei dem es bei freiem Eintritt für jeden Besucher eine Maß Freibier gibt. Die Stadt, die Wirtsleute und die Löwenbrauerei stellen dann die im neuen Glanz wieder auferstandene Stadthalle vor.

Die durch Funk und Fernsehen bekannt gewordene bayerische Gesangs- und Stimmungsgruppe „Helga und die Königsbuam“ konnten für den Eröffnungsabend mit ihrer Kapelle gewonnen werden und wollen im unterhaltsamen Teil für Schwung sorgen mit Witzen, Sketchen, Parodien und Jodleinlagen. Die musikalische Gestaltung des offiziellen Teils übernimmt die Stadt- und Bergknappenkappelle Penzberg unter ihrem Dirigenten Franz Wagner.

Das Tanzbein über'm neuen Parkett können alle Penzberger bereits tags darauf schwingen: Beim

von den Wirtsleuten ausgerichteten Eröffnungsbill mit dem Jar-Express. Beginn: 20 Uhr.

Für alle, denen das möglicherweise zu heiß werden sollte, wäre dann Sonntagnachmittag der richtige Termin: Die „Amoris“ spielen ab 15 Uhr zum Seniorentanz. Damit ist dann alles „getauft“, was in den vergangenen zwölf Wochen ausgebaut, bemalt, ergänzt oder ganz neu in Betrieb genommen wurde und wofür Stadt und Löwenbrauerei runde 1,5 Millionen Mark hinzublättern hatten: Nahezu jeder Bereich der vor 55 Jahren erbauten Halle kam „unter den Hammer“.

Die Renovierung der beiden Säle stand im Mittelpunkt der hektischen Arbeiten seit Ostern dieses Jahres, dafür mußten 550 000 Mark ausgegeben werden. Dafür strahlt der nach 55 Jahren Dauerdienst doch ziemlich ramponierte große Saal jetzt wieder in neuem Glanz: Neue Lampen und zwei große Lüster, frisches Parkett, erneuerte Bühne und eine komplett neue Inneneinrichtung sorgen dafür.

Elvira Mrotzek

Keine Frage: Es wurde immer viel getan, die Stadthalle zu erhalten oder zeitgemäße Verbesserungen zu schaffen. Aber: Es wurde dann auch höchste Zeit, sie als Gesamtkonzept zu begreifen und nun gründlich und umfassend herzurichten, damit die Zukunft getrost kommen kann. Die „Neuzeit“ begann im Frühjahr 2014...

So, wie Martin Barth seinen Vortrag zum 75-jährigen Bestehen der Stadthalle beschloss, kann man es ohne Weiteres auch 14 Jahre später gelten lassen:

„Zum 75-jährigen Jubiläum wünsche ich der Stadthalle einen guten Bestand und stets gute Belegung, eine gelungene Renovierung, vor allem im Bühnenbereich und in den Außenanlagen sowie eine sinnvolle Wertschät-

zung durch alle Bürger und Organisationen unserer Stadt.“



Im Juli 2028 wird die Penzberger Stadthalle hundert Jahre alt. Die neue Pracht, wie sie bei der Wiedereröffnung im Mai 2017 zu sehen sein wird und die gewiss manch einen in Erstaunen versetzen, wird bis dahin und bestimmt noch weit darüber hinaus Bestand haben. Man darf also guter Dinge sein, dass nicht nur die Renovierungen von 2014 bis 2017 ein guter Grund für ein schönes Fest sind, sondern dass auch im Jubiläumsjahr 2028 in der Stadthalle gebührend gefeiert wird.



Nach einem knappen halben Jahr konnte die Stadthalle 1983 wiedereröffnet werden. Ankündigung des Festprogramms im „Penzberger Merkur“ vom 5. August dieses Jahres.



↑
1983 trank man von Löwenbräu das Festbier.

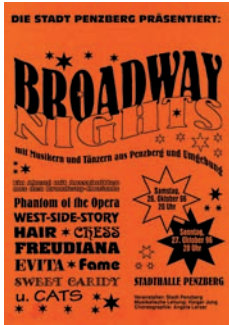
↻↑↗
Der Erste Bürgermeister Kurt Wessner begrüßte die Gäste.
Wirt Georg Weigl zeigte seine besondere Verbundenheit zum Haus
und die Geistlichkeit weihte die Stadthalle nach 1928 nun zum zweiten Mal.

⇒
Die Penzberger Stadt- und Bergknappenkapelle sorgte wie bei so manchem
Anlass in der Stadt auch hier für die vorzügliche musikalische Rahmung.

⇒⇒
Impressionen von der Wiedereröffnung: Blick übers volle Haus auf die Bühne.
Und Blick zurück zum Eingangsbereich. Weiße Säulen dominierten den Saal.







↑ ↗
 Von 1996 an Highlights im
 Veranstaltungsprogramm
 der Stadthalle:
 „Broadway Nights“, initiiert
 von Evi Mummert (2.v.r.)
 und Gesamtleiter
 Thomas Sendl (ganz rechts).

⇒
 Mehr als 30 Mitwirkende
 aus Penzberg und
 Umgebung boten
 Musical-Querschnitte auf
 hohem Niveau –
 und die „Cats“ zeigten
 die Krallen...

MULTIFUNKTIONELL UND SCHÖN WIE EINST

„Es wird unsere Aufgabe sein, die Leute daran zu erinnern, was sie an ihrer/ unserer Stadthalle haben“, sagt Penzbergs Erste Bürgermeisterin Elke Zehetner wenige Tage vor der Wiedereröffnung am 6. Mai 2017. Der Termin ist lange im Voraus festgelegt, mit der Münchner Hacker-Pschorr Bräu GmbH ist ein starker Partner gewonnen und der neue Wirt wartet darauf, dass die ersten Biere gezapft werden können, die ersten Gerichte aus der nigelnagelneuen Küche auf die Tische kommen.

„Mit dem Maibaum, der fünf Tage vor der offiziellen Eröffnung aufgestellt wird, wollen wir der Bevölkerung ihre Stadthalle symbolisch zurückgeben. Und dann werden wir alles tun, damit sie als Kultur- und Veranstaltungszentrum genauso gut angenommen wird wie in früherer Zeit. Nur, dass sie heute die Stadthalle für alle sein soll, ungeachtet der politischen Orientierung. Hauptsache demokratisch.“

Der Bürgermeisterin geht es wie vielen Penzbergern, die man zur Stadthalle befragt: Erinnerungen werden geweckt, Emotionen schwingen mit. „Hier war ich mit den Kindern in den Kindermusicals der Musikschule Penzberg, hier habe ich als gesellschaftlich interessierte Frau politische Veranstaltungen erlebt. Und hier hat am Abend des 16. März 2014 die Wahlparty stattgefunden, auf der ich als neue Bürgermeisterin gefeiert worden bin. Momente, die man nie vergisst.“



Gut sechs Wochen später, im Mai 2014, trat Elke Zehetner das neue Amt an. Zwei große Bauvorhaben

standen kurz vor dem ersten Spatenstich: das neue Museum Penzberg, also die Renovierung des bisherigen Stadtmuseums samt modernem Erweiterungsbau für die wertvolle Campendonk-Sammlung. Und die Renovierung der Stadthalle, eines der größten und aufwändigsten Projekte in Penzberg seit langem. Als im Juni 2014 die Bauarbeiter in der Bürgermeister-Rummer-Straße 2 anrückten, war freilich noch nicht klar, dass die Baumaßnahmen umfassender, langwieriger und teurer würden als gedacht. Waren nämlich bis dahin die Seitentrakte des Gebäudes im wahrsten Sinn des Wortes ausgespart geblieben, so waren sich nun die neue Rathaus-Chefin und der Stadtrat einig darin, das Stadhallen-Lifting in großem Stil anzugehen. Natürlich hob das den Preis an, aber ein Nachbessern hier und dort in den nächsten Jahren hätte sicherlich alles noch teurer und in der Umsetzung komplizierter gemacht.

„Nicht nur komplizierter“, argumentiert Peter Haberecht, der zusammen mit Roland Irregend das Penzberger Architekturbüro „b³“ betreibt. Schon die ersten Überlegungen der beiden hatten auf die Komplettlösung abgezielt – und das mit guten Gründen!

„Die nunmehr geschaffenen Nutzungsmöglichkeiten der Stadthalle wären im Nachhinein nicht mehr möglich gewesen“, sagt Haberecht. Und Roland Irregen führt das genauer aus: „Nur jetzt hat die Möglichkeit bestanden, das Obergeschoss so ans untere anzubinden, dass auf der einen Seite ein eigener Gastraum für Gesellschaften mit bis zu 50 Personen entstehen konnte, logistisch verzahnt mit der Gastronomie im Erdgeschoss. Und auf der anderen Seite ein überaus attraktiver Raum



für vielfältigen Nutzen vom Vereinstreffen bis zur Konferenz von Firmen und Institutionen. Und das eben nicht als ‚drangeklebte‘ Ergänzung, sondern in der Wegführung, den Treppen und Fenstern integriert in den Gesamtbau.“

zeitgemäß. Man ist davon ausgegangen, dass drei bis vier Millionen Euro nötig wären, um die wichtigsten Verbesserungen ausführen zu können.“

2003 brachte ein Ideenwettbewerb dann aber ganz andere Zahlen mit sich. Plötzlich war von zwölf Millionen Euro die Rede. „Ein Argument für die Sanierung im großen Stil war, dass ein vielfach gewünschtes, separates Kulturzentrum nicht mehr nötig wäre, wenn die Stadthalle wieder auf Vordermann gebracht werden könnte“, so Mummert.

Die Finanzkrise hat dann allerdings einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Niemand wäre in dieser Zeit bereit gewesen, so viel Geld für die Stadthalle in die Hand zu nehmen. Aber wie das halt in Penzberg so ist: Das Thema Stadt-

↑
Namensgeber für den Platz vor der Stadthalle: Michael Pfalzgraf, als 2. Bürgermeister in den 20-er Jahren maßgeblicher Befürworter des Stadthallenbaus.

↗
Bis zum Renovierungsbeginn im Jahr 2014 präsentierten sich Gaststube und Nebenzimmer in etwas altbacken-gemütlichem Ambiente und Flair.



„Mitte der achtziger Jahre ist die Stadthalle das letzte Mal renoviert worden“, erinnert sich Hans Mummert, Zehetners Vorgänger im Penzberger Rathaus. „Von 2000 an haben insbesondere die Kulturschaffenden angeschoben und immer wieder betont, dass etwas geschehen muss. Allein schon die Bühnensituation samt Künstlergarderoben war, um es vorsichtig auszudrücken, nicht mehr

hallen-Renovierung flammte immer wieder auf wie ein Glutherd nach einem Großbrand. „Bald waren die verfluchten drei bis vier Millionen Euro erneut im Gespräch. Doch damit wäre aus der Modernisierung nichts Halbes und nichts Ganzes geworden“, erinnert sich der junggebliebene Altbürgermeister. Noch im März 2013 war im Penzberger Merkur zu lesen:

„11,5 Millionen Euro sollte einst der Umbau und die Sanierung der Penzberger Stadthalle kosten. Der Plan wurde schnell begraben. Nun soll es einen neuen Anlauf geben. Von 11,5 Millionen Euro ist heute allerdings keine Rede mehr. Die Zahl pendelt sich eher bei vier Millionen Euro ein – ohne allerdings genau zu wissen, wie Umbau und Sanierung aussehen ...“

Mittlerweile betrachtet es wohl jeder als Seltenes, dass die große Lösung angegangen worden ist, dass man fast zehn Millionen Euro investiert hat.

„Als die Stadthalle in den späten 1920-er Jahren erbaut worden ist, hat man Maximalmut bewiesen“, sagt Architekt Haberecht. „Wenn man sich das damalige Stadtbild vergegenwärtigt, ist 1928 eine echte architektonische Besonderheit entstanden. Ein deutliches Statement des Selbstbewusstseins der Arbeiterschaft.“

„Ich meine, das wird wirklich ein Schmuckstück der Stadt“, sagt Mummert. Gerne hätte er, wenn die

Umstände entsprechend gewesen wären, das noch in seiner 2014 geendeten Amtszeit erlebt. „Aber ich freue mich auch sehr für die jetzige Bürgermeisterin und für alle, die daran mitgewirkt haben“.

Etwas aber bedauert der Altbürgermeister sehr: „Schade“, sagt er, „dass die Bäume die außergewöhnliche Fassade weiterhin verdecken.“

Auch für Stadtbaumeister Justus Klement sind die beiden Bäume vor der Stadthalle nicht ideal. Dass es gegen deren Fällung Widerstand geben würde, war ihm klar. Aus seiner Sicht wäre es besser gewesen, die Penzberger Bürgerinnen und Bürger erst einmal von der „neuen“ Stadthalle zu überzeugen und sie in die Diskussion einzubeziehen. Richtigerweise ab dem 21. Oktober 2016,

»» Michael Pfalzgraf (1867–1942) war Schneidermeister und kam 1892 nach Penzberg, wo er zunächst als Grubenschlepper arbeitete. Später betrieb er die Bäckerei am heutigen Stadtplatz. 1898 gründete er die erste Bergarbeitergewerkschaft in Penzberg. Um das Leben der Arbeiter zu verbessern, baute er einen Leseverein, einen Radfahrverein und den ... ‚Konsum‘ auf, wo Bergleute verbilligt einkaufen konnten. 1901 gründete er den Ortsverein der SPD und organisierte die ersten Maifeiern sowie 1902 die erste öffentliche Frauenversammlung in Penzberg ... Er wurde Stadtrat und Zweiter Bürgermeister. 1927 war er maßgeblich daran beteiligt, dass die Stadthalle errichtet wurde ... Bei der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 verlor Pfalzgraf seine Ämter und Funktionen. ««

Kurzvita des Mannes, dem zu Ehren nun der Platz vor der Stadthalle benannt ist (Verein für Denkmalpflege und Penzberger Stadtgeschichte e.V.)

an dem alle zu einem „Tag der offenen Baustelle“ eingeladen waren.

„Da haben die Leute gesehen, wie ihre Stadthalle die alte Bedeutung wiederbekommt. Im Zusammenhang mit dem Gefühl für das Haus und mit der Sympathie für diese geschichtlich bedeutsame Institution hätte die Erkenntnis reifen können, dass die Bäume stören. Und man hätte dann noch erklären können, wie ein Gebäude auf die Stadt strahlt, wie Stadthalle und Umgebung zusammenwirken.“ Hinterher ist man immer schlauer.



↑
 Für den Vergleich:
 In diesen Farben kannte
 man in Penzberg den Saal
 der Stadthalle vor Beginn
 der großen Renovierung
 und Erweiterung in den
 Jahren 2014 – 2017.

Wahrscheinlich wäre der Widerstand dennoch nicht zu brechen gewesen. So war und ist Penzbergs 2. Bürgermeister Dr. Johannes Bauer, ansonsten ein Verfechter der umfassenden Sanierung, vehement gegen das Fällen der Bäume: „Wenn ein Baum so alt und dabei gesund ist“, sagt er, „hat auch er eine Geschichte.“ Zugleich räumt er ein, dass später, wenn die beiden „Stadthallenbäume“ einmal nicht mehr sind, gewiss an „selber Stelle kein Baum mehr gesetzt wird.“ Die Uneinigkeit über dieses Thema dürfte, kurz vor Wiedereröffnung der Stadthalle,

aber auch der einzige verbliebene Wertstropfen sein.

Auf den folgenden Seiten erzählt nun der Stadtbaumeister vor allem von den vielen Herausforderungen, die bei der Renovierung und dem Umbau der Stadthalle gemeistert worden sind. Noch bevor der erste Gast das neue Portal durchschritten hat, kann man mit berechtigtem Stolz sagen: Penzberg hat nunmehr ein Veranstaltungszentrum mit Alleinstellungsmerkmal, architektonisch außergewöhnlich und vielfältig in den Nutzungsmöglichkeiten.

EIN GESPRÄCH MIT DEM STADTBAUMEISTER

Frühjahr 2017. Noch zehn Wochen bis zur Wiedereröffnung der Stadthalle am 6. Mai. Maler, Bodenleger, Elektriker arbeiten mit Hochdruck. Mitten drin Stadtbaumeister Justus Klement. In Gelsenkirchen aufgewachsen, hat er Architektur und Stadtplanung studiert. Er war bereits sechs Jahre in Hamburg als Architekt tätig, als ihn sein Lebensweg nach Penzberg führte. Im Jahr 2000 eröffnete er in der Bahnhofstraße ein Architekturbüro.

„Ich habe damals natürlich niemanden gekannt. Bin also immer in die öffentlichen Stadtratssitzungen, habe mir beim Bauausschuss alles angehört. Gearbeitet habe ich an einem größeren Wohnungsbauprojekt in Bad Tölz. Und dann kam irgendwann von der Stadt Penzberg der Bauauftrag für einen Kindergartenanbau.“

Schon ist man mitten drin im Gespräch.



■ Um 2001 scheinen die Überlegungen begonnen zu haben, die Stadthalle zu renovieren. Da waren Sie aber noch freier Architekt und, soweit wir wissen, noch lange nicht Stadtbaumeister. Wie hat sich das alles entwickelt?

2003 ist der erste Wettbewerb zur Sanierung der Stadthalle ausgeschrieben worden. Zusammen mit meinem Kollegen Wolfgang Zach habe ich mich als freier Architekt daran beteiligt; wir haben den zweiten Platz erreicht. Die Gewinner, das Team Stolz/Weber-Astner aus Rosenheim, haben bis zum Vorentwurf geplant. Die Kosten hätten sich auf knapp zwölf Millionen Euro belaufen.

■ Zu teuer, oder?

Die hohen Kosten waren ein Grund für die Stadt, das Projekt Stadthalle erst einmal auf Eis zu legen. Dann kam die Finanzkrise. Damit schien das Thema auf lange Sicht hin erledigt.

■ Mittenhinein in die Finanzkrise – die Investmentbank Lehman Brothers ging im Jahr 2008 Pleite – wurden Sie Penzberger Stadtbaumeister ...

Ja, im selben Jahr habe ich die Stelle als Stadtbaumeister bekommen. Eine meiner Hauptaufgaben: die Stadthalle. Der damalige Stadtrat wollte einen Neuanfang.

■ Kostenpunkt beim Neustart?

Als klar wurde, wie wir vorgehen würden, konnten die Baukosten neu kalkuliert werden. Alles, was nicht aus der Entstehungszeit der Stadthalle 1927/28 stammte, sollte entfernt werden. Alles Gute und Nutzbare sollte erhalten bleiben, z.B. das mit den sogenannten Biberschwänzen gedeckte Dach. Zu diesem Zeitpunkt ging es um fünf Millionen Euro.

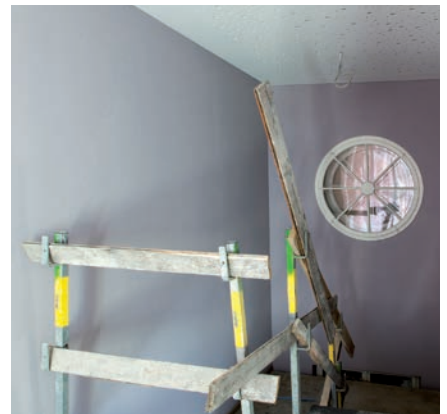
■ Es hat dann aber noch eine ganze Weile gedauert, bis endlich der „Startschuss“ gegeben werden konnte. Am 31. März 2013 schrieb der Penzberger Merkur, Lokalausgabe des Münchner Merkur: „Die SPD-Fraktion beantragte diese Woche in der Stadtratssitzung, die Sanierung und den Umbau wieder ins Auge zu fassen ... Als Diskussionsbasis soll das Stadtbauamt zwei





↑ ↻ ⇒
*Die Architekten Peter Haberecht (links)
und Roland Irregen. In der Stadthalle wird
noch an allen Details fieberhaft
und akribisch zugleich gearbeitet.*

⇒ ⇒ (Seite 44/45)
*2017 kann nun wieder entdeckt werden,
mit welcher Liebe zum Detail 1927/28 die
Penzberger Stadthalle geplant und erbaut worden ist.*



Varianten vorlegen: eine Variante, bei der es nur um die Trockenlegung geht, und eine zweite Variante, die auch die Schaffung neuer Flächen einschließt.“ Wie konnte das letztlich bewilligte Konzept mit modernem Anbau und Schaffung des Biergartens schließlich durchgesetzt werden?

Ein altes Problem war die Parallellage von großem und kleinem Saal. Wenn gleichzeitig Veranstaltungen stattfanden, führte das immer zu akustischen Störungen. Das war ein ganz wichtiger Grund für den neuen Anbau mit der Glasfassade zum Schwadergraben hin. Der Anbau bietet zugleich eine Öffnung zur Stadt hin. Und die besondere Lage des Anbaus führt zu einem weiteren Nebenaspekt: Man sieht von dort auf Teile der historischen Stadthalle und auf das umgebende Wohnviertel, auf gebaute Stadtgeschichte also.

■ Baubeginn war im Juni 2014. Wie immer bei solchen Projekten stößt man bald auf Probleme, die man nicht unbedingt erwartet hatte. Gab es besondere Herausforderungen?

Große Sorgen machte uns der Keller. Er war feucht und stand bei starkem Regen oft unter Wasser. Wir haben mit Überzeugung gesagt: Es ist ein altes Haus, aber so

schlecht kann es nicht sein... wir schauen uns das mal an. Also wurde der ganze Keller ausgeräumt. Dann hat man an manchen Stellen Löcher in den Außenwänden gefunden, wo das Erdreich fühlbar war. Als erstes sind diese Löcher geschlossen worden. Dann sind wir daran

gegangen, die Entwässerung um die Stadthalle neu zu ordnen, Nutzwasser und Regenwasser sind getrennt worden. Mit einem Injektionsverfahren ist das Haus nun gegen aufsteigende Feuchtigkeit geschützt. Denn das war ursprünglich ein großes Problem: dass die Wände das Wasser angezogen haben und es dann an der Wand vom Keller ins Erdgeschoss hochgewandert ist.

■ Und wie war das mit den Farben? Da soll es ja einige Überraschungen gegeben haben...

Die Säulen im Saal sind wieder freigestellt worden; die bisherige Verkleidung war nicht original. Die Architektur des Saales sollte durch weiße Stützen betont werden – und plötzlich war die Farbe das Wichtigste. Ich muss schon sagen: Da war ich sehr überrascht (er lächelt vielsagend). Als die Wände heruntergewaschen worden sind, ist man auf die alten Farben gestoßen. Es gab viele Schichten, so dass wir in Zusam-

»» Aufgrund des Gebäudealters sowie der nicht mehr zeitgemäßen Ausstattung muss die Stadthalle der Stadt Penzberg denkmalgerecht saniert und modernisiert werden:

1. Abbruch und Ersatzneubau des kleinen Saales aufgrund des desolaten Zustands
2. Abbruch und Ersatzneubau des Bühnenanbaus zur Optimierung der Bühnennutzung hinsichtlich Umkleiden, Anlieferung und Lagerräumen
3. Rollstuhlgerechter Zugang zur Halle und Gaststätte
4. Verbesserung der Zugangssituation im Foyer zur Stadthalle (Toiletten, Garderobe)
5. Ermöglichen eines Parallelbetriebes von Saal und Gaststätte mit Nebensaal ohne gegenseitige Störung
6. Neuordnung der Nutzungsbereiche Stadthalle, Gaststätte mit kleinem Saal, um diese eigenständig betreiben und abrechnen zu können.
7. Erweiterung der Bühne
8. Verbesserung des Wärmeschutzes und Senkung des Energieverbrauchs ohne Beeinträchtigung des Erscheinungsbildes <<

Auszug aus dem Geschäftsplan „Stadthalle der Stadt Penzberg“





menarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege und mit der Kirchenmalerin Katrin Prömper erst einmal feststellen mussten, was wirklich die erste Farbe gewesen war.

■ Ocker, Hellrosa, gedecktes Lila und Olivgrün im großen Saal...

Eine typische Farbgebung im „Art déco“ der 1920-er Jahre. So hatte der Saal bei der Eröffnung 1928 ausgesehen und gewirkt. Und so sollte er wieder werden. Was aber ein großes Umdenken erforderte.

■ Die Begriffe Bonbonfarben und Barbie-Haus haben in der Stadt durchaus die Runde gemacht...

Ich war nach den Farbanalysen auch überrascht, zu gegeben. Aber wissen Sie, Sachen, die wirklich gut sind, gefallen oft nicht auf Anhieb. Klassiker werden auf Anhieb auch nicht geliebt. Wirklich: Die Stadthalle ist ein so schönes Projekt! Mein Lieblingsprojekt, seit ich in der Stadt arbeite!

■ Zu guter Letzt werden sich, wie man hört, die Kosten auf annähernd zehn Millionen belaufen. Dieser Betrag kommt doch sicher nicht nur aufgrund von komplizierten Farbanalysen und diffiziler Farbgebung zustande?

Das Thema Farbe ist nur ein Teilaspekt. Maßgeblich war die sinnvolle Projekterweiterung 2015: In Anbetracht des ohnehin großen Renovierungsvolumens war es letztlich nur logisch, das gesamte Obergeschoss, die ehemalige Pächterwohnung und die Seitentrakte auch in Angriff zu nehmen. Die dadurch gestiegenen Kosten sind jedenfalls niedriger als die später anfallenden, wenn stückwerkartig nachgebessert werden müsste.

■ War bei all dem der Denkmalschutz ein nennenswertes Problem?

Überhaupt nicht! Die Denkmalschützer mussten nicht kommen und mahnen, worauf zu achten sei. Es

lag in unserem eigenen Interesse, alles herauszunehmen, was mit dem ursprünglichem Gebäude nichts zu tun hat. Wir haben die Obere und Untere Denkmalbehörde in München und Weilheim stets als gute Berater gehabt.



Nach dem Rundgang durch die Stadthalle mit ihren verschiedenen attraktiven Nebenräumen zeigt Justus Klement auch noch die Baufortschritte und die baulichen Veränderungen im Außenbereich. Draußen herrschen tristes Vorfrühlingswetter und hektische Großbaustellen-Atmosphäre: die Außenfassade hinter Gerüst und Planen verborgen (als hätte Christo hier im Vorbeifahren schnell mal was verhüllt), Kran, Last- und Lieferwagen, Bauschutt. Hier also, inmitten all dessen, was Zweifel aufkommen lassen könnte an der rechtzeitigen Fertigstellung der Renovierungsarbeiten, die letzte Frage:

■ Welche Bedeutung wird die „neue“ Stadthalle für das Penzberger Stadtbild haben? Wie sehen Sie das als Stadtbaumeister, Herr Klement?

Das Gebäude hier am neuen Michael-Pfalzgraf-Platz 1 steht in Beziehung zu den Siedlungen vor und hinter der Stadthalle. Unsere aufwändige Renovierung könnte also die Initialzündung dazu sein, auch die Umgebung schützen zu lassen: die Herz-Jesu-Siedlung und die Bürger-Meister-Rummer-Straße. Hier ist schließlich die einzige Stelle im Stadtgebiet, wo Stadtgeschichte zusammenhängend zu sehen ist.

■ Herzlichen Dank für das Gespräch. Und Glückwunsch Ihnen und allen Beteiligten zur Penzberger Stadthalle, die bald schon in neuem Glanz erstrahlt – einem Glanz, der eigentlich auch der alte ist. Wie haben Sie doch gesagt: Alles wie damals, nur besser...

UND JETZT BEGINNT DIE ZUKUNFT

Die Bürgerschaft Penzbergs hat ihre Stadthalle wieder (auch die Bürgerversammlung, über Jahre im „Exil“ im Gymnasium, kehrt an die angestammte Örtlichkeit zurück).

Keine Frage: Das Warten hat sich gelohnt. Sie ist jetzt wieder der gesellschaftliche Mittelpunkt der Stadt mit ihren derzeit weit über 16.000 Einwohnern. Und eine „architektonische Besonderheit“, wie die Architekten Haberecht und Irregen den Bau von 1928 bezeichnet haben. Ein wichtiger Ort für die Penzberger und ihre Vereine – und natürlich auch für die Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung.

Im Juli 2017 steht unter der Leitung von Günther Pfannkuch ein Sinfoniekonzert mit Werken von Haydn, Bellini und Mozart auf dem Programm. Musikalischer Hochgenuss und Nagelprobe zugleich: Wie wird die Akustik bei orchestralem Wohlklang sein? Ebenfalls im Juli lädt die Musikschule zum Familien-Musical „Spuk im Schloss“ ein.

Im November wird dann das beliebte „Oberlandler Volkstheater“ in die Stadthalle zurückkehren. „Mein Bruder, der Räuber Kneissl“ ist das erste Stück, das auf die technisch modernisierte Bühne gebracht wird. Schauspieler, Musiker, alle werden froh sein,

dass es jetzt einen funktional hervorragenden Backstage-Bereich gibt – zeitweise soll der ja einer Rumpelkammer geglichen, zeitweise soll eine Obstpresse in der „Künstlergarderobe“ gestanden haben...

Doch jetzt wird alles anders, alles besser: Hell, luftig, multifunktionell. Gast- und Veranstaltungsräume für jeden Anlass.

Dazu ein einladender Biergarten mitten in Penzberg. Nicht nur die Stadthalle ist schöner geworden – auch die Stadt hat an Attraktivität gewonnen. Und wenn in der Stadt im Allgemeinen oder der Stadthalle im Besonderen mal etwas nicht ganz „rund laufen“ sollte, wird es der hier ansässige Karikaturist

Egbert Greven mit spitzer Feder aufzuspießen wissen: Unter dem Titel „Heimische Szene Penzberg“ hängen seine schönen und bissigen Arbeiten im Foyer und in der Gaststätte der Stadthalle.

Nun darf man gespannt sein, wie die Geschichte der Stadt Penzberg und ihrer Stadthalle in zwanzig, dreißig, fünfzig Jahren gelesen wird. Und welche Erinnerungen und Gefühle die kommenden Generationen mit Stadt und Halle verbinden werden. Man wünscht sich: alles Gute.

»» Hacker-Pschorr gratuliert zur gelungenen Renovierung der Stadthalle Penzberg. Mit viel Liebe zum Detail und architektonischem Gespür wurde das 90-jährige Gebäude saniert und erstrahlt nun in neuem Glanz. Wir sind stolz, dass wir mit unseren Bieren dazu beitragen können, die Stadthalle zu einem gastronomischen Anziehungspunkt für Einheimische und Gäste zu machen. Vom Veranstaltungssaal über die Gaststätte bis zum Biergarten ist alles geboten. Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Partnerschaft und viele Anlässe, um mit einem frisch gezapften Hacker-Pschorr anzustoßen. <<

Andreas Steinfatt, Hacker-Pschorr München



↑ ⇄ ⇨
 Penzberg, die Stadt und ihre Stadthalle.
 Impressionen, fotografisch eingefangen
 im April 2017, wenige Tage vor der
 Fertigstellung der Renovierungsarbeiten.

CHRONIK

- 1275 Erste urkundliche Erwähnung von Penzberg, damals unter dem Namen „Poennensperch“
- 1796 Gründung der Grube Penzberg und Beginn des systematischen Kohleabbaus
- 1808 Bildung des Gemeinde- und Steuerdistrikts St. Johannisrain (bestehend aus St. Johannisrain, Penzberg, Maxkron)
- 1880 Die Gemeinde erhält ein Rathaus
27. Januar 1911 Die Gemeinde St. Johannisrain wird zur Gemeinde Penzberg
21. April 1919 Große Stadterhebungsfeier
- Oktober 1927 Richtfest am Stadthallenbau
- 15. Juli 1928** Einweihung der Stadthalle
28. April 1945 Penzberger Mordnacht
30. September 1966 Schließung des Penzberger Bergwerkes
- 1969 50-Jahr-Feier zur Stadterhebung
- 1978 50 Jahre Stadthalle Penzberg
- 1983** Renovierung und Wiedereröffnung der Stadthalle
4. September 1994 Eröffnung des Stadtmuseums
12. November 2003 Feier zu 75 Jahre Stadthalle
18. August 2009 Brand des Penzberger Rathauses
- Juni 2014 Beginn der Stadthallen-Renovierung
- 2015 Projekterweiterung:
Renovierung der Seitentrakte und der ehemaligen Pächterwohnung
21. Oktober 2016 Tag der offenen Baustelle –
BürgerInnen können die im Umbau befindliche Stadthalle besichtigen
1. Mai 2017 Maibaum-Aufstellung vor der Stadthalle
- 6. Mai 2017** Wiedereröffnung der sanierten und erweiterten Stadthalle

LITERATUR

Karl Luberger:
Geschichte der Stadt Penzberg.
Herausgegeben zum 50-jährigen Stadtjubiläum 1969

Klaus Tenfelde:
Proletarische Provinz. Radikalisierung und
Widerstand in Penzberg/Oberbayern 1900-1945.
Oldenbourg Verlag. München/Wien 1982

Gisela Geiger:
28. April 1945 – Die Penzberger Mordnacht
Hrsg.: Stadt Penzberg, 2015

Bettina Wutz/Katrin Fohlmeister-Zach:
Archivbilder Penzberg.
Sutton-Verlag. Erfurt, 2010

Katrin Fügener:
Hans Rummer (1880–1945) – Opfer der Mordnacht.
Hrsg.: Stadt Penzberg, 2005

Bettina Wutz/Katrin Fohlmeister-Zach/Michael Mayr:
Penzberg und der Kohlebergbau.
Sutton-Verlag. Erfurt, 2016

DANK

Dieses Buch verdankt seine Entstehung zuallererst der Idee und Initiative von Elke Zehetner, der Ersten Bürgermeisterin der Stadt Penzberg.

Von größter Bedeutung beim Entstehen dieser Chronik der Stadthalle Penzberg waren jene Leute, die bereit waren, Geschichte und Geschichten zu erzählen oder ihre Archive zu öffnen.

Ihnen und allen, die darüber hinaus bei dieser Chronik geholfen haben, gilt besonderer Dank:
Martin Barth, Dr. Johannes Bauer, Gisela Geiger, Egbert Greven, Peter Haberecht, Claudia Herdrich, Thomas Hermann, Roland Irregen, Stephan Kammel, Justus Klement, Karin König, Michael Mayr, Evi und Hans Mummert, Ludwig Schmuck, Thomas Sendl, Georg Weigl, Kurt Wessner, Barbara Wimmer, Bettina Wutz.

**UNSER DANK GILT ALLEN BETEILIGTEN
AM UMBAU DER STADTHALLE PENZBERG**

Ein Apfelbaum
wächst nicht in
3 Tagen, aber eine
Stadthalle erblüht
wieder in 3 Jahren!

Wir sagen Danke und
gratulieren ganz herzlich!



SAMM BAULEITUNG GMBH

SAMM BAULEITUNG GMBH · Jeschkenstraße 93 · 82538 Geretsried · Tel 08171 93 97 60 · www.samm-bau.de

PETER HABERECHT
ROLAND IRREGEN

b3 Architekten
Im Thal 2
82377 Penzberg
T 08856 932325
www.b3-architekten.eu

ARCHI
b3 TEKTEN



Wir Gratulieren der Stadt Penzberg zur gelungenen Sanierung der Stadthalle. Und bedanken uns herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen.

- Zimmerei
- Dachdeckerei
- Spenglerei

**Asbestsanierung
nach TRGS 519**

Lern bei uns! ab September 2017

Tel: 08046 / 18 73 76
Fax: 08046 / 18 74 09

Mürnsee 10
83670 Bad Heilbrunn

www.schilcher-dach.de
info@schilcher-dach.de

Wir gratulieren zur Neueröffnung!



SCHNEIDER
Bauunternehmen GmbH

Aufgang zum Kalvarienberg 4
83646 Bad Tölz

Qualität am Bau

- anspruchsvolle Stahlbetonarbeiten
- Sanierung denkmalgeschützter Gebäude
- fachkundige Betreuung kleinerer Umbauten
- engagierte Nachwuchsförderung

Telefon: 08041/79987-0 · Fax: 08041/79987-10 · www.bauunternehmen-schneider.de

livebau
group



Smart Lighting



Lichtpartner der Stadthalle Penzberg



www.livebau.eu | e: service@livebau.eu | t: +498801/9119-015



SCHREINEREI
BAUMGARTNER
Innenausbau - Möbel
Fenster - Türen - Treppen

Wir wünschen uns allen viel Freude
an und in der neugestalteten Stadthalle.

Wir lieferten die historischen
Fenster und Haustüren.

Nonnenwald 5 | 82377 Penzberg | Tel.: 08856 / 3972
www.schreinerei-baumgartner.com

*Zur
Neueröffnung
der sanierten
Stadthalle
wünschen wir
Pächter und
Betreiber viel
Erfolg!*

**Konrad
Huber GmbH**

**Ingenieurbüro VBI • BYIK-Bau
Haustechnik | Energietechnik**

**Kistlerhofstr. 170
81379 München**

**Verantwortlich für Planung und Bauleitung
der Heizungs-, Lüftungs- und Sanitäreanlagen
sowie Außenkanalisation**



Malereibetrieb Farbenfachgeschäft

Robert Egger

Malermeister · Restaurator

83646 Bad Tölz · Hindenburgstr. 14

Tel. 0 80 41-29 30 · Fax 0 80 41-38 51

www.farben-egger.de



Ausführung der Raumluftechnik

Energie-Systeme

Lufttechnik • Klimatechnik • Kühldeckentechnik

Umwelttechnik • Anlagensanierung

WSH Wurzinger Klimatechnik GmbH • Schnelldorf-Hilpertsweiler
Telefon 0 79 50/98 08-0 · Fax 0 79 50/98 08-30
E-Mail: info@wsh-wurzinger.de · Internet: www.wsh-wurzinger.de

K&M RAMAJ

Bauunternehmung

K&M Ramaj Bauunternehmung oHG
Pelkovenstr. 51
D-80992 München

Tel.: +49/89/1490227-01
Fax: +49/89/1490227-00
E-Mail: info@ramajbau.de
Web: www.ramajbau.de

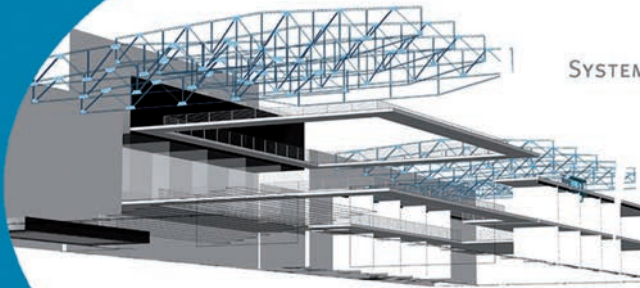


Der Veranstaltungsbereich der historischen Stadthalle Penzberg wurde mit Stühlen und Tischen von Thonet ausgestattet. Wir gratulieren herzlich zur Neueröffnung!

www.thonet.de

bromberger.
office | living

THONET



münchen.sysprotec

SYSTEMHAUS FÜR PROFESSIONELLE LICHT- UND BÜHNENTECHNIK

<p>Beratung Planung Objektbetreuung</p> <p>Ausführung Sonderfertigungen Vertrieb Service</p>	<p>Beratungs- und Planungsbüro für Versammlungsstätten, Bühnen- und Veranstaltungstechnik</p> <p>Systemhaus für Bühnen-, Licht-, Ton-, Konferenz- und Medien- technik, Bühnentextilien und den gesamten Ausstattungsbedarf</p>
---	--

Sysprotec München GmbH
Kirchplatz 7b
D-82041 Oberhaching b. München

Tel.: +49(0)89 2837 867 info@sysprotec-muenchen.de
Fax: +49(0)89 62837869 www.sysprotec-muenchen.de

PEINTNER
GLAS- UND METALLBAU

Wir gratulieren zum gelungenen Umbau.

Ettaler Str. 7 82490 Farchant Tel 08821 / 96633-0 Fax 08821 / 96633-20
www.peintner.de Peintner Glas- und Metallbau GmbH & Co.KG

Elektro Management Facility GmbH
Elektrotechnik

Wir haben erstellt:

- Farbdynamische interaktive LED-Beleuchtungen
- Energieoptimierte Raumbeleuchtung
- LWL und CU Datenetz
- EIB und Visualisierung mit Oberflächengrafik
- Allgemeine Elektroinstallation

Wir wünschen unserem Auftraggeber viel Freude und Erfolg in den neuen Räumlichkeiten.

Elektro Management Facility GmbH · Geisenhausener Str. 16 a · 81379 München
Telefon: 089/693499-94 · Fax: 089/693499-99 · www.elektro-facility.de

Kühlzellen, Kühltheken, Klimageräte,
Sonderanlagenbau, Fahrzeugklima,
Fahrzeugkühlung, Verbundanlagen

RATKE
Kälte + Klimatechnik

Gastronomie-Service, Schankanlagen,
Würfelisbereiter, Planung,
Reparatur und Wartung

Wir wünschen viel Erfolg für die Zukunft!

www.kaeltepoint.de



Rathke Kälte /
Klimatechnik GmbH
Postfach 90
83711 Miesbach

Carl-Feichtner-Ring 2
83714 Miesbach
Telefon: +49 (0) 80 25 / 70 79 0
Telefax: +49 (0) 80 25 / 70 79 70

Handelsregister München HRB 56 705
Geschäftsführer: Frank Rathke
e-Mail: info@rathkegmbh.de

Himmel der Bayern



www.hacker-pschorr.de

HACKER-PSCHORR. BRAUKUNST SEIT 1417.



Hacker-Pschorr

MÜNCHEN

